



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhals pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühr für den Raum einer sechsstelligen Zeitungszeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Erpedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Kapitalen Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 101. Morgen-Ausgabe.

Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 1. März 1878.

Die einstweilige Versetzung in den Ruhestand.

Das Abgeordnetenhaus hat in Uebereinstimmung mit der Regierungsvorlage zu dem Ausführungsgesetz, betreffend die Gerichtsverfassung für das Deutsche Reich, beschlossen: daß diejenigen Richter, welche bei den neuen Gerichten nicht angestellt werden, einstweilen in den Ruhestand versetzt werden sollen.

Bereits erheben sich von vielen Seiten Stimmen, welche diesen Beschluß als mit der preuß. Verfassung unvereinbar bezeichnen, und bei der tiefereingreifenden Bedeutung des Beschlusses für die Amts- und Familienverhältnisse vieler Hunderte von Richtern dürfte es zeitgemäß sein, die Verfassungsmäßigkeit des angegebenen Beschlusses näher zu prüfen.

Der Artikel 87 der preuß. Verfassungsurkunde lautet:

Die Richter werden vom Könige oder in dessen Namen auf ihre Lebenszeit ernannt.

Sie können nur durch Richterspruch aus Gründen, welche die Gesetze vorsehen, ihren Amtes entsetzt oder zeitweise entlassen werden. Die vorläufige Amtsentsetzung, welche nicht kraft des Gesetzes eintritt, und die unfreiwillige Versetzung an eine andere Stelle oder in den Ruhestand können nur aus den Ursachen und unter den Formen, welche im Gesetze angegeben sind und nur auf Grund eines richterlichen Beschlusses erfolgen.

Auf die Versetzungen, welche durch Veränderungen in der Organisation der Gerichte oder ihrer Bezirke nötig werden, finden diese Bestimmungen keine Anwendung.

Der Fundamentalsatz dieses Artikels ist der an seine Spitze gestellte Satz, daß die Richter auf ihre Lebenszeit ernannt werden. Zweck desselben ist unbestritten, die Unabhängigkeit der Richter zu sichern, und dadurch dem Volk eine gerechte Rechtsprechung zu gewähren. Sind wir recht berichtet, so hat das Abgeordnetenhaus den Art. 87 dahin ausgelegt, daß die Versetzungen, welche der letzte Satz des Artikels ohne nähere Bezeichnung anführt, auf die Worte des vorhergehenden Satzes, „die unfreiwillige Versetzung an eine andere Stelle oder in den Ruhestand“ bezieht, woraus allerdings folgt, daß bei einer Veränderung in der Organisation der Gerichte die Richter sich nicht allein eine Versetzung an eine andere Richterstelle, sondern auch eine Versetzung in den Ruhestand gefallen lassen müssen. Wir können uns von der Richtigkeit dieser Auslegung nicht überzeugen.

Die einzelnen Bestimmungen des Art. 87 müssen vor Allem so ausgelegt werden, daß sie mit dem Fundamentalsatz desselben in Einklang stehen. Die Ausnahme von diesem Fundamentalsatz, daß die Richter nur aus Gründen und nur unter den Formen, welche die Gesetze vorsehen, haben, und nur durch Richterspruch ihres Amtes entsetzt oder zeitweise entlassen oder unfreiwillig an eine andere Stelle oder in den Ruhestand versetzt werden können, beziehen sich nur auf die Fälle, in welchen ein Richter durch eigenes Verschulden diese Folgen herbeigeführt hat. Deshalb lautet der Art. 87 im Anschluß hieran im Schlußsatze: „Auf Versetzungen, welche durch Veränderungen in der Organisation der Gerichte oder ihrer Bezirke nötig werden, finden diese Bestimmungen keine Anwendung.“ Schon hieraus folgt, daß die Versetzungen in Folge von Gerichtsorganisations-Veränderungen nicht identisch sind mit den Versetzungen in Folge eigenen Verschuldens eines Richters. Es können aber die Versetzungen in Folge von Gerichtsorganisations-Veränderungen nur Versetzungen in ein anderes Richteramt sein, weit dabei die lebenslängliche Ernennung des Richters gewahrt bleibt, nicht aber Versetzungen in den Ruhestand, weil diese keine Versetzungen sondern Entlassungen aus dem Dienst sind, und die verfassungsmäßige Zusicherung lebenslänglicher Anstellung der Richter geradezu ausfallen würden, also mit dem Fundamentalsatz des Art. 87 in directem Widerspruch stehen. So haben auch bisher die gesetzgebenden Factoren den Art. 87 verstanden. In dem zur Ausführung dieses Artikels erlassenen Disciplinargesetz für die richterlichen Beamten vom 7. Mai 1851 ist in den §§ 51 und 56 bestimmt, daß die Versetzung eines Richters an eine andere Stelle wider dessen Willen auch geschehen kann, wenn sie durch Veränderungen in der Organisation der Gerichte oder ihrer Bezirke nötig, oder wenn sie durch das Interesse der Rechtspflege dringend geboten wird; die unfreiwillige Versetzung in den Ruhestand aber soll nur statthaft sein wegen eingetretener Dienstunfähigkeit eines Richters. Hier ist also festgesetzt, daß Veränderungen in der Organisation der Gerichte zwar die unfreiwillige Versetzung in ein anderes Amt, nicht aber die Versetzung in den Ruhestand zur Folge haben können, und dies stimmt mit der von uns verteidigten Auslegung des Art. 87 der Verfassungs-Urkunde vollkommen überein. — Als die Verfassungs-Urkunde vom 5. December 1848 von den Kammer der Abgeordneten revidirt wurde, lautete der Text des Art. 86:

Die Richter werden vom Könige oder in dessen Namen auf ihre Lebenszeit ernannt.

Sie können nur durch Richterspruch aus Gründen, welche die Gesetze vorsehen, und bestimmt haben, ihres Amtes entsetzt, zeitweise entlassen oder unfreiwillig an eine andere Stelle versetzt, und nur aus den Ursachen und unter den Formen, welche im Gesetze angegeben sind, pensionirt werden.

Auf die Versetzungen, welche durch Veränderungen in der Organisation der Gerichte oder ihrer Bezirke nötig werden, findet diese Bestimmung keine Anwendung.

Aus dieser Fassung ergibt sich deutlich, daß unter den Versetzungen in Folge Veränderungen in der Organisation der Gerichte oder ihrer Bezirke nur die Versetzung in eine andere Stelle gemeint ist, und diesen Sinn beibehalten die Kammer bei, indem sie gegen Satz 1 und Satz 3 des Art. 86 nichts zu erinnern hatten, und nur dem Worte „pensionirt“ in Satz 2 die Worte „Versetzung in den Ruhestand“ substituirt, weil die aus dem ersten Worte herzuleitende Meinung beseitigt werden sollte, daß der durch sein Verschulden aus dem Dienst entlassene Richter einen rechtlichen Anspruch auf Pension habe. Nur Satz 2 wurde anders gefaßt, und der Art. 86 so angenommen, wie er später wirklich als Art. 87 in die Verfassungs-Urkunde vom 31sten Januar 1850 aufgenommen worden ist. Auch aus dieser Entstehungsgeschichte der Verfassungs-Urkunde ergibt sich, daß eine Veränderung in der Organisation der Gerichte die unfreiwillige Versetzung eines lebenslänglich angestellten Richters in den Ruhestand nicht zur Folge haben kann.

Wir haben uns in der vorstehenden Erörterung lediglich auf den juristischen Standpunkt beschränkt, und wollen uns vom ethischen Standpunkte aus mit der Bemerkung begnügen, wie hart und unverdient es erscheint, wenn Männer, welche 30, 40 Jahre hindurch und noch länger dem Staate als Richter treu und erfolgreich gedient

haben, als Lohn ihres mühsamen und aufopfernden Wirkens aus dem Staatsdienste entlassen werden und damit der Früchte ihrer langjährigen Dienstzeit verlustig gehen sollen.

Als Schlußfolgerung unserer Ausführung formuliren wir:

daß bei der Neubildung der Gerichtsbehörden nach dem Gerichtsverfassungsgesetze ein angestellter Richter nur mit seiner Zustimmung einwilligen in den Ruhestand versetzt werden kann.

Die hier besprochene Frage verdient unzweifelhaft die ernsteste Erwägung.

Breslau, 28. Februar.

Die uns heute zugegangene ministerielle „Prob.-Corresp.“ schreibt über die Steuerverhandlungen im Reichstage:

Die Verhandlung im Reichstage schloß mit der Ueberweisung der Vorlagen an die Budget-Commission, womit die Behandlung der Entwurfs als eines Schrittes zu einer umfassenden Steuerreform von vorn herein abgelehnt ist.

Der letzte Redner, von der nationalliberalen Partei, erkannte unbedingten den rein negativen Charakter der zweitägigen Verhandlungen an und wies darauf hin, daß die Versammlung mit gedrückter Stimmung aus diesen Verhandlungen hervorgehe.

Während der Reichstagsler die Ordnung der Finanzverhältnisse des Reiches auf dem von ihm in Aussicht genommenen Wege als sein letztes hohes Ziel bezeichnet hatte, wurde ihm von der liberalen Partei als letztes Wort die Forderung einer sogenannten constitutionellen Steuervollmacht und eines constitutionellen Reichsministeriums entgegengestellt.

Die Auseinandersetzungen, welche sich an diesen Gegenstand knüpfen, dürften bei der bevorstehenden Verhandlung über die Stellvertreter-Vorlage ihren Ausdruck finden. Die Fragen und die Partisaneinstellungen, um welche es sich dabei handelt, sind für die gesamte innere Entwicklung von entscheidender Bedeutung.

Die „Nat.-Ztg.“ entgegnet darauf: „Wir glauben einseitiger, um nicht einen bezeichnenderen Ausdruck zu gebrauchen, können die merkwürdigen Vorgänge nicht charakterisirt werden, als hier von dem halbamtlichen Organ geschieht. Die Auffassung der nationalliberalen Partei ist von dem Abgeordneten von Stauffenberg inausführlicher Rede dargelegt worden; für welche Zwecke eine Darstellung berechnet ist, welche einzelne Worte aus einer Rede herausreißt, sie noch nicht einmal treugetreu citirt und dann zum Mittelpunkt der Verhandlung macht, ist uns zur Zeit noch unerklärlich.“

Wir unsererseits wundern uns nur, daß die „Nat.-Ztg.“ sich über das Verfahren der „Prob.-Corr.“ wundern. Die Sache ist, scheint uns, sehr einfach. Die „Prob.-Corr.“ beginnt bereits so gegen die Nationalliberalen vorzugehen, wie sie früher gegen die Fortschrittspartei vorgegangen ist. Daran müssen sich jetzt die Nationalliberalen gewöhnen.

Wie die „Magdb. Z.“ aus guter Quelle erfährt, werden von gewissen Seiten große Anstrengungen gemacht, die Wahl des Nachfolgers für den Präsidenten Herrnmann auf den schon mehrfach genannten Oberverwaltungs-Gerichtsrath v. Meyern zu richten. Derselbe ist der nominelle Vorsitzende und Mitgründer der sog. Hofprebigerpartei, und von dieser Seite wird für die erwähnte Candidatur mit großem Eifer agitiert. Die Ernennung v. Meyerns zum Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths würde als ein Sieg der kirchlichen Reaction gedeutet werden müssen, und die Wirklichkeit der nach dieser Seite gerichteten Pläne dürfte daher schwerlich ohne den gleichzeitigen Austritt des Cultusministers Dr. Fall möglich sein. Denn wir können — meint die „Magdb. Z.“ ferner — nicht annehmen, daß der letztgenannte sich bereit finden wird, zur Ernennung eines Oberkirchenrathspräsidenten seine Zustimmung zu geben, der die Stellung eines prononcirten Parteiführers einnimmt und einer ganz exclusiv-orthodoxen Richtung angehört.

In der orientalischen Frage herrscht noch immer die größte Unklarheit. Tagtäglich wird die Unterzeichnung des Friedens als unmittelbar bevorstehend erklärt, ohne daß dieselbe bis zur Stunde erfolgt ist. Worin die Schwierigkeiten, welche der Unterzeichnung entgegenstehen, liegen, wird nicht gemeldet. Der „Pol. Corr.“ zufolge soll bezüglich des Gebietszuwachses für Serbien und Montenegro ein Einvernehmen zwischen Rußland und der Pforte erzielt worden sein. Danach würde Montenegro die Häfen von Spizza, Antivari und Dulcigno, nicht aber Scutari erhalten, überhaupt würde die territoriale Erweiterung Montenegros so arrondirt werden, daß es in Zukunft an Serbien grenzen würde, welches letzteres Alt-Serbien befehle. Dagegen soll bezüglich der Abgrenzung Bulgariens eine Einigung noch nicht erfolgt sein.

In Oesterreich herrscht eine hochgradige Spannung. Die ungarischen Blätter thun es den englischen im Ebelgerassel gleich, während die Mehrzahl der Wiener Blätter eine gemäßigtere Sprache führt. Die Alarmgerüchte, welche in den letzten Tagen über angebliche russische Truppenconcentrungen an der siebenbürgischen Grenze und Gegenmaßregeln Oesterreichs circulirten, werden heute als völlig unbegründet bezeichnet.

Ueber die bevorstehende Conferenz äußert sich das russische Blatt „Rusky Mir“:

„Eine Conferenz hat durchaus nicht die Bedeutung eines Congresses. Die Verhandlungen der Delegirten haben nur einen vorläufigen und elastischen Charakter, während mit dem Begriff eines Congresses der einer entscheidenden internationalen Kraft verbunden wird, die da berufen ist, gewissen vollendeten Thatfachen, die durch einen Krieg zu Stande gekommen sind, die allendliche politische Sanction zu erteilen. . . . Der Vorschlag zur Zusammenberufung eines Congresses an Stelle einer Conferenz bezeugt von Seite Rußlands den Wunsch nach einem baldigen und gesicherten Frieden. Die Ablehnung dieses Projectes durch die anderen interessirten Mächte weist auf den Unglauben dieser an die Möglichkeit einer allendlichen und vollen Verständigung auf dem Wege unmittelbarer Verhandlungen hin, wobei zugleich der Entschluß einiger Cabinete sich kundgibt, die Angelegenheit in die Länge zu ziehen und jedenfalls sich nicht mit der feierlichen Sanctionirung der von uns factisch erteilten Resultate zu beellen. Die Oeffnungen auf den Frieden verbinden sich in Europa mit dem Wunsch, nach Möglichkeit die politischen Erfolge Rußlands durch die gewohnten Schiedsmittel und Ermahnungen zu fügen; doch mit solchen diplomatischen Waffen sich zurecht zu finden, wird der russischen Regierung nicht schwer fallen.“

Ueber die von Rußland geplante Neuorganisation von Bulgarien meldet die „Pr.“:

Bulgarien wird in sechs Civil-Gouvernements und zwei Militärbezirke, dieselben und jenseits des Balkan, eingetheilt. Das Land wird 60 Bezirke zählen, von denen jeder von einem Zeprownik mit militärischer Charge geleitet wird. Die Administration wird, wie ich schon meldete, eine vorzugsweise militärische sein. Die bulgarische Kirche wird officiell den Namen der orthodoxen Kirche führen, keinen Patriarchen haben, episcopalen Charakter wie in Rußland tragen und vom Pbanar gänzlich unabhängig sein. Bulgarien wird in zehn Diöcesen eingetheilt: Ruschik, Widdin, Tirnowo, Lowischa, Wraga, Sofia, Philippopol, Adrianopol, Esti-

Saara und Schumla. Die Bischöfe werden von dem Fürsten ernannt, beziehungsweise bestätigt werden. Die Schulen werden von der Geistlichkeit geleitet und unter der Controle der Regierung stehen.

In Italien dauert die Bewegung gegen das Garantiegesetz noch unvermindert fort. Wie man namentlich der „Deutsch. Ztg.“ unter dem 25. d. aus Rom schreibt, fand daselbst erst am 24. d. noch ein Meeting statt, dessen Adressen sich zum Theil in so maßloser Sprache gegen das Papstthum ergingen, daß eine Wiedergabe ihrer Expectorationen gar nicht möglich ist. Schließlich nahm die Versammlung folgende Resolution an: „In Erwägung, daß die Kirche durch ihre Einrichtungen und Traditionen sich mit keiner bürgerlichen Macht verständigen will und das Garantiegesetz mit Geringschätzung zurückweist; in Erwägung, daß die bürgerliche Macht nicht frei functioniren kann, wenn sie in ihrer Mitte einen ewig unverträglichen und unversöhnlichen Staat und Feind duldet und das nationale Recht aus Achtung vor dem göttlichen Rechte opfern muß — verlangt das Volk, daß die Kirche vom Staat getrennt werde und sich dem gemeinsamen Recht füge, und daß die Freiheit des Gewissens als neue Religion und erste Grundlage aller bürgerlichen Freiheit proclamirt werde; das Volk von Rom stimmt allen jenen Schwesterstädten bei, welche zuerst das Signal zu gleichem Vorgehen gegeben, und ladet das Land ein, jedem der Würde der Nation nachtheiligen Acte einmüthig Widerstand zu leisten.“

Wie der „Magdeb. Ztg.“ unter dem 26. d. aus Rom berichtet wird, wird Papst Leo seine politische Action damit beginnen, daß er die clericale Partei anweisen wird, an allen Wahlen, auch den politischen, theilzunehmen. Die allgemeinen Abgeordnetenwahlen würden nun abgesehen von dem Fall einer Kammerauflösung, erst 1880 bevorstehen; aber Ergänzungswahlen finden jederzeit und schon demnächst statt. „Es würde also der päpstliche Stuhl seine Kräfte messen können, ehe er selbst auf die Schaubühne tritt. Bis dahin wird Leo dieselbe Zurückhaltung beobachten wie sein Vorgänger; nur wird er sich bei Beginn des Sommers geräuschlos und incognito nach dem päpstlichen Landhof Castelgandolfo begeben, da ihm seine Gesundheitsverhältnisse den Aufenthalt im Vatican während der heißen Jahreszeit schlechterdings nicht gestatten.“

In dem seitherigen Feldlager des Vatican droht, wie die „Italie“ schreibt, ein Miniaturkrieg auszubrechen. Schon seit längerer Zeit herrschte eine sehr gereizte Stimmung zwischen den sogenannten Guardie Palatine und den Schweizer Gardien. Erstere, welche durchaus Römer sind, wollten kein fremdes Element im Vatican dulden. Bei mehreren Gelegenheiten, besonders beim Leichenbegängniß Pius IX., äußerte sich diese Zwitteracht auf sehr lebhafter Weise. Die Einen machten den Anderen die Ehre streitig, die nächsten bei der Leiche des Papstes zu sein. Eines Tages ging das an der Pforte der Kapelle del Sacramento so weit, daß selbst Kolbenstöße gewechselt wurden. Dieser Haß zwischen den beiden Corps erreichte aber seinen Höhepunkt, als den Guardie Palatine bedeutet wurde, daß man ihrer Dienste fernerhin nicht mehr bedürfe. „Ah, ist es so!“ riefen sie. „Man will uns davonjagen! Gut! Aber auch die Schweizergardien müssen fort. Wenn wir gehen, müssen sie mit uns gehen.“ Die Guardie Palatine haben nun bereits einen energischen Protest eingelegt, und man dürfte gar nicht befremdet sein, wenn es in den nächsten Tagen zu Feindseligkeiten zwischen den beiden Corps käme. Der Papst, der durch einen der Chef der Guardie Palatine von diesem Stande der Dinge in Kenntniß gesetzt worden ist, trägt sich übrigens mit dem Gedanken, alle Nichtsthuier aus dem Vatican auszuweisen und die Sineturen abzuschaffen. Dem General Kanzler hat er bereits in unzweideutigen Worten den Abschied mit dem Bemerkten gegeben, er sei nicht in der Lage, sich einen Armee-Commandanten zu halten.

Die französischen Ultramontanen treten seit der Papstwahl fäher als je auf und glauben oder wollen doch glauben machen, daß Leo XIII. noch eifriger als sein Vorgänger Frankreich im Herzen trage und auf Frankreich rechne. Die Deputationen und Gesandten für den Vatican folgen sich Schlag auf Schlag und ebenso die Meldungen des „Monde“: der Papst habe gesagt, daß er Frankreich ganz besonders liebe und legne; „mit ganz vorzüglichem Wohlwollen“ aber nahm er, laut des „Monde“, die Deputation der päpstlichen Zuaben Frankreichs auf, die sich in einer Adresse erinnlich machten. Das „Univers“ führt Leo als „den neuen Löwen von Juda“ vor und rehet ihm ins Gewissen, Gefangener zu bleiben und die Freiheit nicht durch einen Compromiß zu erwerben, sondern zu denken, wie der heilige Ludwig den Sarazenen antwortete: „Den Leib möget ihr tödten, aber die Seele möget ihr nicht tödten.“ So wie Louis Veuillot den neuen Papst belehrt, „so lassen die wahren Häupter der christlichen Völker das Sursom corda erkönen, das dieselben unsehlbar erweckt, wenn sie einschließen; dann pochen die Herzen und alle Lüge ist vernichtet“. . . . In einer zweiten Betrachtung kommt Louis Veuillot auf Frankreich und macht die für ein kirchliches Blatt sehr charakteristische Bemerkung: „Die jegige Republik ist ein Ding, dem schwer eine ehrenhafte und vernünftige Gestalt zu geben ist. Was ist sie, was will sie? Kein Mensch weiß es und sie weiß es gleichfalls nicht. Sie ist ohne Politik, ohne Religion, ohne Geburtstag und sogar ohne Civilstand. Sie wurde, man weiß nicht wo, als muthmaßliches Kind eines preussischen Soldaten gefunden; ein anonym, sagenhaft gewordener Geburtshelfer hat es an irgend einem obsuren und abelberufenen Orte, man weiß nicht in welchem Augenblicke, aufgefunden. Ist es getauft? An welchem Altar? Die Mehrzahl seiner Pathen hat weder einen festen Wohnsitz noch einen bekannten Cultus. Wird es Nachkommen haben? Man fragt, aber man findet keine Antwort.“

Die in Frankreich so lange und von so vielen Seiten begehrte, aber noch immer hartnäckig beanstandete Amnestie hat, wie es scheint, in Spanien sich ziemlich rasch Eingang verschafft. Wie ein Madrider Telegramm vom 26. d. sagt, erklärte nämlich der spanische Minister des Auswärtigen in der Kammer, alle politischen Flüchtlinge könnten nach Belieben in ihre Heimath zurückkehren, sobald sie einen Treueid vor einem spanischen Consul geleistet hätten.

Deutschland.

= Berlin, 27. Februar. [Antrag Mecklenburgs in der Kasernirungs-Angelegenheit. — Der kapp'sche Entwurf bezüglich der Auswanderungs-Unternehmer.] Von Seiten der Regierung von Mecklenburg-Strelitz ist folgender Antrag an den Bundesrath gelangt: „Nachdem die allgemeine Kasernirung des Reichsheeres mittelst jährlicher vom Reich zu contrapirender Anleihen in Aussicht genommen, auch die Erstattung der von mehreren Bundesstaaten seit 1867 zu Kasernementsbauten gemachten Aufwendungen vom Bundesrath genehmigt ist, sieht die großherzogliche Regierung sich veranlaßt, auf die Prägravation des Großherzogthums Mecklenburg-

Strelitz hinzuweisen, welche in einer Heranziehung desselben bei Aufbringung der zu jenen Zwecken erforderlichen außerordentlichen Reichsmittel liegen würde. Mecklenburg-Strelitz besaß z. B. seines Eintritts in den Norddeutschen Bund ein vollständiges und auch für die erhöhte Präsenzstärke seines Contingents (1 Infanterie-Bataillon, 1 Batterie) von 987 Mann genügendes Kasernement, welches mit einem Kosten- aufwande von über 600,000 M. hergestellt und Anfang 1866 noch mit einer aus den Mitteln des Militär-Etats bis dahin nicht abgetragenen Schuld von pp. 550,000 M. belastet war. Im Mai 1866 wurde die Tilgung dieser Schuld in der Voraussetzung, daß Ansprüche zu Kasernierungszwecken an die großherzoglichen Kassen fortan nicht mehr würden herangetragen können, landesherrlicherseits angeordnet. In Folge dessen hat ein entsprechender Aufwand für Beschaffung von Quartieren für den seither bedeutend erhöhten Präsenzstand des Contingents nicht gemacht zu werden brauchen, vielmehr ist durch jene früheren, freiwilligen Leistungen aus landesherrlichen Mitteln dem Norddeutschen Bunde resp. dem Deutschen Reich ein diesem ersparten Aufwande gleichkommender Gewinn zugeführt worden. Wenn nun Mecklenburg-Strelitz, für dessen Contingent nach pag. 70 der Motive zum Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufnahme einer Anleihe zur Durchführung der allgemeinen Kasernierung des Reichsheeres, eine Verwendung aus den aufzubringenden Mitteln wegen Ausreichlichkeit der diesseitigen Kasernementeinrichtungen überall nicht in Aussicht zu nehmen war, gleichwohl ohne Rücksicht auf die aus eigenen Kassen erfolgte Herstellung der letzteren zur Beschaffung jener ausschließlich anderen Bundesstaaten zu Gute kommenden Mittel herangezogen werden sollte, so würde dies mit dem Grundsatz thönest gerecht und gleichmäßiger Verteilung der Lasten offenbar um so weniger vereinbar sein, als Mecklenburg-Strelitz, wie oben dargelegt, ohnehin schon mit seinen Leistungen zu den Kosten des Reichsheeres manchen anderen Bundesstaaten gegenüber in Vorprung ist. Demgemäß wird von Seiten der großherzoglich mecklenburg-strelitzschen Regierung der Antrag gestellt: Der Bundesrath wolle beschließen, daß dem Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz die auf dasselbe nach dem Verhältnisse der Bevölkerung entfallende Quote der zur Durchführung einer allgemeinen Kasernierung des Reichsheeres, sowie zur Befriedigung der anerkannten resp. noch anzuerkennenden Ersatzansprüche einzelner Bundesstaaten erforderlichen und aufzubringenden außerordentlichen Mittel aus Reichsmitteln zu erstatten sei." — Der Abg. Dr. Kapp hat einen von zahlreichen Mitgliedern der nationalliberalen Partei unterstützten Gesetzentwurf, betr. die Beförderung von Auswanderern nach außerdeutschen Ländern, eingebracht, welcher in einigen 40 Paragraphen die Befugniß zum Werberbetriebe der Auswanderungsunternehmen und -Agenten zur Beförderung der Auswanderer nach überseeischen Ländern regelt und Strafbestimmungen gegen Zuwiderhandlungen enthält. Der Gesetzentwurf ist von eingehenden Motiven begleitet und wird schon in den nächsten Tagen im Reichstage zur Vertheilung gelangen. Die Annahme des Antrages ist gesichert, da die gesetzliche Regelung des Auswandererwesens einem allgemein gefühlten Bedürfnis entspricht und auch von der Regierung bereits seit längerer Zeit beabsichtigt wird. Jedenfalls wird die letztere aus den beg. Verhandlungen Material für die Ausführung ihrer eigenen Absichten gewinnen.

Berlin, 27. Febr. [Aus der Budget-Commission.] — Anträge zur Rechtsanwaltsordnung. — Markwährung für den Wechselstempel-Tarif. — Petition der Spielkarten-Fabrikanten. — Tabak-Speculation. — Abgeordneter Kummert.] Die heutige (dritte) Sitzung der Budget-Commission beschäftigte sich zunächst mit dem Extraordinarium der Reichspostverwaltung, zu dessen Vertretung der Generalpostmeister in Begleitung mehrerer Räte erschienen war. Die Ausdehnung der Rohrpost in Berlin nach dem Südbahnhofe u. s. w. wurde im Betrage von 720,000 M. bewilligt, nachdem die Verwaltung nachgewiesen hatte, daß die stark angezeigte Rentabilität der Anlage thatsächlich vorhanden sei. Sehr lebhaftes Interesse erfuhr von allen Seiten die unconstitutionale Praxis, Grundstücksankäufe und Bauten nach Belieben ins Ordinarium des Etats aufzunehmen, wie durch eine vorgelegte Denkschrift zur Kenntniß der Budget-Commission gekommen war. Zur Entschuldigung des Verfahrens der Verwaltung wurde aus der Mitte der Commission angeführt, wie die seither vom Reichstage leider unterlassene genaue Prüfung des Postetats naturgemäß zu solchen, von den

Rednern aller Parteien verurtheilten Unregelmäßigkeiten habe führen müssen. Die betreffenden Forderungen der Regierung wurden im Ordinarium größtentheils einstimmig gestrichen und auf die Anleihe verwiesen. Zum Referenten für das Plenum wurde der Abg. Dr. Hammacher ernannt. Vorher hatte der Generalpostmeister, welcher die selbsterbessene „Freiheit der Bewegung“ energisch vertheidigte, die allgemein bekundende Erklärung abgegeben, daß er Angesichts der gestrichenen Beschlüsse für die selbsterbessene Regelmäßigkeit der Postverwaltung nicht mehr zu garantiren vermöge. — Bei dem Etat der Marineverwaltung wurde die durch den anwesenden Marineminister v. Stosch mündlich auf 300,000 M. reducirte erste Rate für die Panzercorvette E. mit 11 gegen 10 Stimmen abgelehnt, desgleichen 462,500 M. als erste Rate für den Bau eines im laufenden Jahre zu beginnenden dritten Panzer-Kanonensbootes. Für den Ersatzbau der ins Ordinarium eingestellten Corvette „Vineta“ wurden statt 800,000 M. nur 100,000 M. ebenso für den Aviso „Grille“ statt 469,000 M. nur 269,000 M. bewilligt. Im Uebrigen wurden die Anforderungen des Marine-Etats genehmigt. Die Rechtsanwält des Berliner Stadtgerichts haben der zur Vorbereitung der Rechtsanwaltsordnung niedergesetzten Reichstagscommission zu Händen ihres Vorstehers, des Generalstaatsanwalts Dr. von Schwarze, in den letzten Tagen eine Petition zugehen lassen, in der sie zunächst folgenden, für die Freigebung der Advocatur höchst wichtigen Antrag stellen: In Absatz 1 des § 5 („Wer die zum Richteramt befähigende Prüfung bestanden hat, muß bei den Gerichten des Bundesstaats, in welchem die Prüfung bestanden ist, zur Rechtsanwaltschaft zugelassen werden, sofern er diese Zulassung binnen einem Jahre nach bestandener Prüfung beantragt“) statt binnen „einem Jahre“ zu sagen „binnen fünf Jahren“ und statt Absatz 2 („Dieses Recht erlischt, wenn der Antragsteller im Staatsdienste angestellt worden ist“) zu setzen: „Diese Fristbestimmung findet keine Anwendung auf richterliche Beamte und auf Beamte der Staatsanwaltschaft, welche die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft beantragen.“ Ferner wird vorgeschlagen, die Localisation der Anwälte zu beschränken, indem beantragt wird, zu den §§ 7 und 16 dem Gedanken Ausdruck zu geben: „Die Zulassung zum Landgerichte umfaßt zugleich sämtliche zum Bezirke desselben gehörige Amtsgerichte und Kammern für Handelsachen. Der Landgerichtsanwalt kann seinen Wohnsitz an jedem Orte eines der Gerichte des Landgerichtsbezirks nehmen.“ Die Petenten glauben hierdurch, wie sie in der Motivirung sagen, im Interesse des rechtsuchenden Publikums wie der Würde des Anwaltsstandes der Statuirung verschiedener Klassen von Anwälten entgegenzutreten zu sollen. — Der Abg. Dr. Zimmermann hat im Reichstage einen Antrag auf Abänderung des § 2 des Wechselstempeltarifs eingebracht. Derselbe verlangt die Normirung der Stempelgebühren nach Markwährung und motivirt dieselbe als dringlich geboten durch die dem Reichstage zugegangenen Petitionen aus der Geschäftswelt, welche darüber klagen, daß die Beibehaltung der alten Währung die Gesetzgebung und die Interessen der Beteiligten schädige. — Die Spielkartenstempelsteuer ruft die Interessenten dieses Industriezweiges auch in die parlamentarische Action und es liegen Petitionen der Spielkartenfabrikanten vor, in welchen sie vom nationalen Standpunkte den deutschen Reichstag auffordern, der Steuer ihre Genehmigung zu versagen. — Die Speculation der Tabakhändler auf die Steigerung der Preise hat durch die wahrscheinliche Ablehnung der Vorlage einen gewaltigen Stoß erhalten. Man meldet nicht nur die bevorstehende Zahlungseinstellung zweier Großfirmen dieser Branche in unseren Seehandelsplätzen, sondern auch den unausbleiblichen Krach unter den Berliner Detailfirmen, welche sich beileihen, erhebliche Lieferungen von Cigarren zu hohen Preisen abzuschließen. — Die Stadtverordneten-Versammlung von Kolberg hat gestern den fortschrittlichen Abgeordneten, Kreisgerichtsrath Kummert zu Janow, auf 12 Jahre zum Bürgermeister gewählt. Vorgänger desselben war der nationalliberale Abgeordnete Haken, der seit dem 1. Januar d. J. Oberbürgermeister von Stettin ist.

Schleswig, 27. Febr. [Verlegung des Sitzes des Ober-Präsidiums.] Bis jetzt ist noch keine definitive Bestimmung wegen der Verlegung des Oberpräsidiums von Kiel nach Schleswig schon in diesem Jahr getroffen, doch erscheint dieselbe nur mehr als eine Frage der Zeit.

München, 28. Febr. [Von den „heiligen Registern“ der Ordinariate.] Die in der Kammeritzung des 6. Februar an-

geregte Frage über das Ausschüß- u. s. w. System gegenüber den katholischen Geistlichen wird in der „Augsb. Abtg.“ von einem „Landpfarrer“ in einem offenen Briefe an den Landtags-Abgeordneten Pfarrer Michael Mayer (Mindelheim) behandelt. Der letztere hatte bekanntlich über das vermeintliche Denunciations- und Spionagesystem der weltlichen Regierung gegenüber den katholischen Clerikern geklagt. Der als „N. N. Königs- und reichstreuer Pfarrer“ unterzeichnete Briefsteller stellt Hrn. Abg. Mayer eine gehörige Leuchte auf. Wir entnehmen dem Artikel die nachstehenden Stellen: „Wo war Denunciren und Spioniren von jeher bekanntlich mehr im Schwange als gerade im clericalen Lager? Könnte man Einicht nehmen von den „heiligen Registern“ der Ordinariate, so wäre leicht der Beweis zu erbringen, daß diesem Gebahren gegenüber, welchem ganz andere Mittel zu Gebote stehen, das angebliche Denunciren und Spioniren der kgl. Staatsregierung kaum ein schäblicherer Versuch zu nennen wäre. Wenn Sie daher der kgl. Staatsregierung die Worte zurufen: „Lassen Sie die sämtliche Spionage bezüglich der katholischen Geistlichen Anderen, sie ist einer Staatsregierung unwürdig“, so möchte ich Ihnen eine kleine Correctur anrathen. Sagen Sie lieber: „Lassen Sie die sämtliche Spionage bezüglich der katholischen Geistlichen uns! Wir verstehen es besser als Sie.“

„Wenn Sie schließlich wollen, daß die k. Staatsregierung (bei Befolgung der Parreien) der Neigung entfasse, einseitigen Gesichtspunkten zu folgen, so drängt sich mir unwillkürlich die Frage auf: Sagen denn die Herren Bischöfe und deren Ordinariate zur Zeit, als sie bei Befolgung von Parreien so mächtig waren, immer stets nach objectiver Würdigung der wirklichen Verdienste eines geistlichen Bittstellers gebandelt? Sind sie damals nicht oft, recht oft sehr einseitigen Gesichtspunkten gefolgt, was sie auch heute noch so gerne thun würden?“

Die „S. P.“ bemerkt zu dieser Rundgebung: Die „Tausende“ Döllinger's wurden 1871 durch einen ebenso gewandten wie rücksichtslosen Terrorismus todtgeschlagen; aber sie leben vorläufig sehr glücklich wieder auf.

Karlsruhe, 26. Febr. [Das neue Erwerbssteuergesetz] hat dem weitaus größten Theile der landwirtschaftlichen Bevölkerung eine nicht unerhebliche Steuererminderung gebracht. Die Landwirthe sind nämlich, abgesehen von der Grundsteuer, auch für ihren persönlichen Verdienst, wie früher damit gewerbesteuer, jetzt erwerbssteuerpflichtig. Eine Steuerermäßigung trifft sämtliche Landwirthe, deren Grundsteuercapital im Ganzen den Betrag von 15,000 M. nicht erreicht; dies ist aber die ganz überwiegende Mehrzahl aller Landwirthe des Großherzogthums — nämlich 84,247 von 92,348.

Strasburg, 23. Febr. [Rückwärtende Elsäßer.] Die unmittelbaren Folgen des jüngsten Gnadenactes des Kaisers constatirt die „Ztg. für Lothr.“ von Weiz in folgender Notiz: „Raum ist der Gnadenact Sr. Majestät des Kaisers bekannt geworden, als auch schon ein Theil der f. Z. aus Furcht vor dem Militärdienst ausgewanderten Elsäß-Volhringer zurückkehrt und sich den reichsständischen Militärbehörden stellt. Die Enttäuschung einerseits, die sie in Frankreich gefunden, andererseits die Sehnsucht nach der heimischen Scholle, die bei dem Lothringer stark ausgeprägt ist und die Erkenntniß, daß die hiesigen Verhältnisse festgesetzt sind und die Furcht vor dem Militärdienst ein Schreckgespenst war, ließen sie schnell die Gelegenheit ergreifen, ihren Fehler wieder gut zu machen. „Wir wußten nicht, was wir thaten“, hörten wir sagen. „Heißen wir die zurückkehrenden Söhne Elsäß-Lothringens willkommen.“

Österreich.

Wien, 27. Februar. [Orientfrage und Ausgleich.] Andraffy läßt durch sein Leiborgan, den „Pester Lloyd“ verkünden, — was er übrigens auch schon im Verlaufe der Orientfrage mehrmals in den Delegationen ausgesprochen — er werde von diesen Repräsentanten-Körperschaften keinerlei Marschroute acceptiren, sondern verlange kurz und bündig die Bewilligung der zu verlangenden Summe als Vertrauensvotum. Damit wird also virtuell unser Parlamentarismus auf die 20 Mitglieder des Finanzausschusses eingeschränkt: und wenn sich diesem Streben gegenüber nun Seiten unserer Verfassungspartei eine ebenso entschiedene Agitation, die Frage vor ein wirklich parlamentarisches Forum zu ziehen, selbst auf Wegen, die in der Verfassung nicht vorgesehen sind, geltend macht — so läßt sich das wohl entschuldigen mit dem Einwande, daß auch von jenen Mitteln nicht in den Staatsgrundgesetzen steht, kraft deren der Minister die Plenaritzungen der Delegationen zu nullifiziren und den ganzen Schwerpunkt der Situation ausschließlich in das geheimnißvolle Dunkel

Zelle Nr. 7.

Roman in 3 Bänden, nach dem Französischen bearbeitet von **Elisa Modrach.**

Einleitung.

Zelle Nr. 48.

Ich bin gestern im Hotel de France zu LaPal verhaftet worden. Es geschah um drei Uhr Nachmittags und ich war erst vor kaum zwei Stunden dort angekommen. Hunger und Durst quälten mich entsetzlich, denn ich hatte seit dem vorhergehenden Abende nichts genossen und war eben im Begriff, mit großer Genugthuung an der gedeckten Tafel Platz zu nehmen, als der Wirth des Hotels mich benachrichtigte, daß mich Jemand zu sprechen wünsche.

Ich folgte ihm nach dem Bureau des Hotels, in dem ich zwei unangenehm aussehende Männer vorfand, von denen der eine mich vom Scheitel bis zu den Zehen musterte, während der andere mich mit höhnischen Blicken betrachtete.

Obgleich ich mir sofort klar war, daß die Anwesenheit dieser beiden Männer meine Verhaftung bezweckte, hatten doch seit dem vorhergehenden Tage so viele verschiedenartige Gefühle auf mich eingestürmt, daß ich nicht, wie sonst, völlig Herr meiner selbst war.

Der Mann, der nach mir gefragt hatte, ließ mir durchaus keine Bedenken.

„Sie sind Herr Gardaner“, sagte er kurz und bestimmt.

Ich hatte nicht die Kraft es zu leugnen, sammelte also eine bejahende Antwort.

„In diesem Falle“, fuhr der Sprecher fort, „überbringe ich Ihnen im Namen des Herrn Polizeipräsidenten einen Verhaftsbefehl und fordere Sie auf, mir zu folgen.“ Bei diesen Worten überreichte er mir ein halb beschriebenes, halb bedrucktes Papier. Ich fühlte, daß Blässe meine Wangen überzog und sagte mir, daß jede Widerrede und jeder Widerstand hier völlig nutzlos seien. Ich verneigte mich unsicher und murmelte einige Worte, des Inhalts, daß ich bereit sei, seiner Aufforderung Folge zu leisten.

Wir begaben uns nach dem Bahnhofe.

Im Augenblick, wo ich im Begriff stand, den Fuß auf die Straße zu setzen, wollte ich mir die mächtig herdringenden Schwelstropfen von der Stirn wischen und zog zu diesem Zwecke mein Taschentuch aus der Tasche. Es mochte fast erscheinen, als beabsichtigte ich damit einen Theatercoup!

Der Polizeibeamte, der mich begleitete, stieß einen Schrei aus, der mich an allen Gliedern erbeben machte.

Das Taschentuch, das ich in der Hand hielt, war nämlich ganz voller Blutstücken! So sehr dieser Mann im Allgemeinen auch an

dergleichen Vorfälle gewöhnt war, konnte er sich in diesem Augenblicke doch einer Bewegung des Erstaunens nicht erwehren.

Ich hatte es übrigens selbst gar nicht bemerkt.

Ich dachte eigentlich nichts . . . ich handelte wie ein Betrunkener . . . sah, ohne zu sehen . . . hörte, ohne zu hören . . . Ich befand mich in einem Zustande, wo mir das Bewußtsein meiner Handlungen vollständig fehlte.

Eine Viertelstunde später befand ich mich in einem Coupée zweiter Klasse, welches der Bahnhof-Inspector dem Sicherheitsbeamten auf sein Ansuchen zur Verfügung gestellt hatte.

Wir waren nun ganz unter uns!

Der Polizeibeamte und sein Gehilfe nahmen die beiden entgegengesetzten Endplätze ein, ich saß in der Mitte und neben mir ein Gendarm.

Von dem Augenblick ab, wo der Zug sich in Bewegung setzte, befindet sich in meiner Erinnerung eine Lücke. Ich hatte nämlich seit zwei Tagen keinen Augenblick der Ruhe pflegen können und befand mich daher in einem Zustande völliger Erschöpfung.

Deshalb übte denn auch, trotz der Befürchtungen, die in mir auf- und ab wogten, die regelmäßige Bewegung des Wagens ihre natürliche Wirkung auf mich aus, meine Augen schlossen sich, mir selber unbewußt, und bald bemächtigte ein tiefer, schwerer Schlaf sich meiner. Er währte mehrere Stunden lang.

Bei meinem Erwachen bemerkte ich, daß mein Kopf sich während des Schlafes allmählig auf die Schulter des Gendarmen herabgesenkt hatte und der biedere Mann war so rücksichtsvoll gewesen, unbeweglich sitzen zu bleiben, um meinen Schlummer nicht zu stören. Ich rüttelte mich erschrocken auf — der Zug stand bereits — und wir befanden uns auf dem Bahnhofe von Mans. Meine Blicke schweiften über den von Gasflammen erleuchteten Quai hin.

Es herrschte dort eine große Aufregung . . . überall standen Gruppen von Menschen umher und aller Blicke waren mit einer unbegreiflichen Neugierde auf das Coupée, in welchem ich mich befand, gerichtet.

Meine Verhaftung war hier bereits bekannt geworden, und man war gekommen, um mich zu sehen.

Ich bedeckte mein Gesicht mit den Händen, ein schmerzlicher Seufzer drängte sich mir in die Kehle, heiße Thränen füllten meine Augen! . . .

Glücklicherweise befand ich mich nicht lange in dieser entsetzlichen Lage, denn nach kurzem Aufenthalte setzte der Zug seinen schnellen Lauf wieder fort.

Die Thränen, die ich indeß eben vergossen hatte, schienen eine Erleichterung für die Last, die mich bedrückte, gewesen zu sein, denn es gelang mir, mich während des letzten Theils meiner Reise allmählig zu sammeln und zu beruhigen.

Uebrigens giebt es Augenblicke, wo der Geist eine so scharfe Beobachtungsgabe besitzt, daß ihm auch nicht der kleinste Vorfall, der sich um ihn her zuträgt, entgeht — so war in meinem Gehirn Alles, was sich seit meiner Abfahrt von le Mans zutrug, um mich des Ausdrucks zu bedienen, förmlich abphotographirt.

Gegen 4 Uhr Morgens kamen wir in Paris an.

Am Ausgange des Bahnhofes erwartete uns ein Kater, den wir, die beiden Sicherheitsbeamten und ich, sofort bestiegen.

Ich wurde zuerst zu dem Chef der Sicherheitspolizei gebracht, der uns an die Permanenz wies und von dort wurde ich in das Depot überführt.

Dort befand ich mich nun seit einigen Stunden.

Man hält mich für einen gefährlichen Verbrecher und behandelt mich dem angemessen.

Ich befand mich in einer Doppelzelle und theile diese mit einem Mitgefangenen.

Aber wer ist dieser Mensch? — Um welches Verbrechen willen befindet er sich hier im Depot? Und welcher Auftrag ist ihm, in Bezug auf mich, während unserer gemeinsamen Haft erteilt?

Hierüber habe ich bald genug Aufschluß erhalten.

Die Zelle, in die man mich eingeschlossen hat, gleicht allen übrigen, mit dem einzigen Unterschiede, daß sie doppelt ist. Sie ist acht Fuß lang und vier Fuß breit und hat eine Art von Schließharte in der Mauer, durch die ein mattes, düsteres Licht dringt. In der Thür, die durch starke Kiegel verschloren ist, befindet sich ein kleines Fensterchen, das stets offen bleibt, damit jeder Aufseher, bei Tag und Nacht, zu jeder beliebigen Stunde den Gefangenen, der seiner Obhut anvertraut ist, beobachten kann.

Ehe ich in das Gefängniß abgeführt wurde, hat man mich von oben bis unten durchsucht und mir Alles abgenommen, was ich bei mir hatte. Indes hat man mir nun auf meine Bitte Dinte, Feder und Papier gegeben.

Freilich ist dies von Seiten der Sicherheitsbehörde mehr eine Falle, die man mir stellt, als eine Rücksicht, die man gegen mich nimmt.

Man hofft nämlich, daß der Gefangene sich unbewußt in der Abspannung der ersten Stunden zu irgend einem Geständniß hinreißen läßt und sucht natürlich diese Rundgebung seiner ersten Eindrücke möglichst hervorzurufen und zu begünstigen.

In dem mir zugewiesenen Theil der Zelle befindet sich ein an die Wand befestigtes Brett, das man aufklappen und als Tisch benutzen kann — daneben steht ein angelegter Stuhl, ein Becher und ein hölzerner Napf — und, in einer dunklen Ecke, eine Pritsche.

Ich befand mich kaum eine Viertelstunde in meinem Gewahrsam, als sich wenige Schritte von mir etwas bewegte.

des Budgetausschusses zu verlegen, verstanden hat. Die Reichspartei hat sich bereits in ihrer gestrigen Fraktions-Sitzung gegen jedes Vertrauensvotum gegen den Grafen ausgesprochen. Die beiden Fortschrittclubs sind gegen jede Creditbewilligung in bianco und in demselben Sinne sprechen sich auch viele Abgeordnete der Linken aus, wie denn auch die Delegirten der Verfassungspartei in der Sonntag-Versammlung bei Andraffy nichts davon hören wollten. Heute Abend soll nun der Club der Linken als solcher schlüssig werden, und auf Grund seines Beschlusses dann morgen Abend eine zweite Delegirten-Conferenz bei einem Delegirten stattfinden. Wenn die Officialen gar klug bemerken, die Linke werde doch nicht, ohne genaue Kenntniß der Sachlage, beschließen wollen: so ist darauf einfach zu erwidern, daß unter Andraffy's Reglemente eine genaue (?) Kenntniß der Sachlage immer nur die 20 „Wissenden“ haben, also auch das Plenum der Delegation das geforderte Vertrauensvotum ohne eine solche wird abgeben müssen! Man denkt — aber Gott lenkt! — durch die Beschlüsse der Clubs, vielleicht gar durch eine im Reichsrathe einzubringende Resolution der Delegation moralisch die Hände zu binden: indessen ist das Alles Parfari und das Ende leicht abzusehen, da weder die Magyaren ihren Landsmann, noch unsere Pairs und Polen mitsamt einem guten Theil der verfassungstreuen Delegirten die Regierung in einer derartigen Frage im Stiche lassen werden. Nur sollen die Officialen ihrem Herrn und Weisler nicht den bösen Dienst erweisen, Fürst Bismarck's vornehme Unterscheidung zwischen „Staats- und Press-Politik“ auf unsere Verhältnisse anzuwenden. Was sich im Munde des deutschen Kanzlers ganz gut ausnimmt, erinnert in den Sprachrohren, deren Mundstück am Ballplatz zu suchen ist, nur zu sehr daran, wie schmerzhaft sich bei der ganz analogen „Parallel-Occupation“ in den Herzogthümern die Press-Politik der Staats-Politik überlegen erwiesen. Sehr erfreulich ist es dagegen, daß die herannahende Action (selbstverständlich meine ich damit die Sicherung eines öfterreichischen Kaufmanns auf der Balkanhalbinsel und nicht etwa gar einen Krieg mit Rußland!) die Vollendung des Ausgleiches fördert. Der Tarif ist nun haben und Dräben angenommen. Es bleiben nur zwei ernste Differenzen: während Ungarn die vollen Finanzhöfe für Kaffee und Petroleum mit 24 und 8 Fl. angenommen, hat der Reichsrath nur die Erhöhung auf 20 und 3 Fl. bewilligt. Aber da Tisza beim Steinschlößchen ein Nachgeben in Aussicht stellte, wird an den 4 Fl. für einen Doppelcentner Kaffee der Ausgleich nicht scheitern!

Frankreich.

○ Paris, 26. Febr. [Aus dem Senate. — Das Colportage-Gesetz. — Aus der Deputirtenkammer. — Zur Wahlfreiheit. — Ball im Elysée. — Renan.] Der Senat hat mit der Discussion über das Colportage-Gesetz begonnen und Journer, ein ziemlich obscurer Gelehrte de Broglie's, eröffnete den Angriff gegen die Regierungsvorlage. Er sprach aber viel weniger von dem vorliegenden Gesetze im besondern, sondern jammerte darüber, daß man so viele schlechte Journale erscheinen lasse, so viele Journale, welche über den Clericalismus in der bekannten Weise sprechen u. s. w. Nach Herrn Journer ist es bei dem Colportage-Gesetz bloß auf die Verdrängung der Landleute abgesehen. Die Bauern haben keine Zeit und keine Lust Journale zu lesen. Man will sie zu dieser Lecture zwingen; man will ihnen Colporteur's schicken, welche im Solde der radicalen Comités von Paris stehen. In Summa wäre, wie Tolain bemerkte, die logische Folgerung der Rede Journer's gewesen, daß man den Bauern verbieten müßte, lesen zu lernen. Dagegen fährt Pelleian aus, daß die wahre Gefahr nicht in der Colportagefreiheit bestünde, sondern in dem Gebrauche, welchen die Präfecten der früheren Regierungen von dem Colportageverbot gemacht haben. Unter dem Kaiserreich gab es eine Zeit, da weder die Werke von Montaigne, noch von Montesquieu, noch von Voltaire, noch von Lamartine, noch von Victor Hugo, noch selbst die heilige Schrift in den Departements colportirt werden durfte. Bei der Erwähnung der heiligen Schrift ließ die Rechte einen Protest vernehmen, aber als der Redner hinzusetzte, nämlich die „protestantische Bibel“, rief die Rechte „ach so“ und schien das ganz in der Ordnung zu finden. Die beiden ersten Artikel des Gesetzes wurden votirt, aber man verschob die Entscheidung über ein ver spätet eingebrachtes Amendement Ravignan's, wonach jeder Colporteur nachweisen muß, daß er in der Gemeinde, in welcher er sein Gewerbe ausübt, wirklich seinen Wohnsitz hat. Verlauld, von der Linken, zeigte

vorläufig, daß dieses Amendement durch die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen überflüssig gemacht werde. Die Discussion wird heute fortgesetzt. In der Kammer gab Daguilhon Puchol, von der Rechten, durch eine ziemlich heuchlerische Interpellation dem Unterstaatssecretär Lepère Gelegenheit zu einer Erklärung, welche von der Mehrheit mit großem Beifall aufgenommen wurde. Dieser Deputirte, welcher der officielle Candidat des 16. Mai gewesen und als solcher von den Präfecten des Tarn und den Behörden seines Bezirks in der bekannten Weise unterstützt worden war, fragte entrüstet, ob es wahr sei, daß Gragnon, der jetzige Unterpräfekt von Castres im Tarn, den gegenwärtigen republik. Candidaten Charles Simon, als Candidaten der Regierung proclamirt und den Wählern vorstelle. Lepère erwiderte, daß nach Berichten aus dem Tarn dies nicht der Fall sei, daß der Unterpräfekt Gragnon keineswegs die offizielle Candidatur für Charles Simon eingeführt zu haben scheine. Wenn aber der Interpellant und seine Freunde einen einzigen glaubwürdigen Zeugen vorführen könnten, welcher ausfage, daß der Unterpräfekt einen Wähler Charles Simon als officiellen Candidaten vorgestellt habe, so werde binnen 3 Tagen Herr Gragnon nicht mehr Unterpräfekt sein. Es sei der strikte Wille der Regierung, fuhr Lepère fort, mit der officiellen Candidatur zu brechen und die Wahlfreiheit im vollen Umfange aufrecht zu halten. Das freilich, sagte der Redner zum großen Aerger der Rechten, könne sich nur eine Regierung erlauben, die im Lande feste Wurzeln gefaßt hat. Daguilhon Puchol trat darauf den Rückzug an. Er habe nicht die Aufrichtigkeit der Regierung anzuweisen wollen, er habe bloß gefürchtet, daß die Regierung von ihren Beamten hintergangen werde. Bei Fortsetzung der Mandatsprüfung wurde die Wahl des Deputirten Planté's, des Deputirten von Drihez für ungültig erklärt. — Gestern Abend fand der erste diesjährige Ball im Elysée statt. Er war stark besucht und unter den Gästen befanden sich die Herzöge von Aumale und Nemours, die Königin Isabella, die meisten auswärtigen Diplomaten, die Fürsten Drloff, Hohenzollern, Lord Lyons, General Cialdini u. s. w., mehrere Mitglieder der japanesischen Deputation, eine große Zahl von Offizieren. Die höhere Bourgeoisie und Finanzgesellschaft waren ebenfalls stark vertreten, aber das Faubourg St. Germain hatte sich enthalten und man bemerkte wenig Senatoren und Deputirte, besonders der bonapartistischen und legitimistischen Partei. — Ernst Renan bewirbt sich um den akademischen Sessel des verstorbenen Claude Bernard und er hat viele Aussichten, denselben einzunehmen.

Großbritannien.

A. A. C. London, 26. Febr. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] erhielten in Gegenwart des Sprechers des Unterhauses die Credit-Bill, sowie andere Vorlagen die landesherrliche Genehmigung. Der Herzog von Argyll kündigte an, er werde am 7. t. Mts. die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Lage lenken, in welcher England sich gegenwärtig mit Bezug auf die Verträge von 1856 befinde. Lord Emsly interpellirte die Regierung mit Bezug auf die Behandlung der griechischen Unterthanen der Pforte. Lord Derby erwidert: „Die amtlichen Schriftstücke mit Bezug auf die Angelegenheiten Griechenlands und die gegen griechische Unterthanen der Pforte verübten Excesse werden in wenigen Tagen dem Hause vorliegen. Infolge einer von dem griechischen Geschäftsträger in London empfangenen Mittheilung, daß von türkischen Truppen gegen Albanen und andere Bewohner Thessaliens Gewaltthatigkeiten verübt worden, instruirte ich unseren Gesandten in Konstantinopel, der Pforte die ernste Hoffnung Ihrer Majestät Regierung auszusprechen, daß unterzüglich Schritte zur Unterdrückung dieser Unordnungen gethan werden würden. Mr. Lapard handelte nach diesen Anweisungen und berichtete, daß der türkische Minister für auswärtige Angelegenheiten Zweifel über die Nichtigkeit der gemachten Angaben ausgedrückt, aber versprochen hätte, die irregulären Truppen, welche Anlaß zu den Beschwerden gegeben hätten, abzurufen und der christlichen Bevölkerung Schutz angedeihen zu lassen. Die griechischen Truppen bestanden das türkische Territorium am 2. Februar zu dem offensbaren Zwecke, die Verübung von Gewaltthatigkeiten zu verhindern. Die türkische Regierung sah diesen Schritt natürlich als einen feindseligen an und schickte die türkische Flotte nach dem Piräus. An diesem oder dem folgenden Tage empfing ich eine Deputation griechischer Kaufleute und anderer an Griechenland interessirter Personen, welche den Schutz der britischen Regierung für die griechische Bevölkerung für den Fall nachsuchte, daß die türkische Regierung zu Feindseligkeiten schreiten sollte. Unsere Regierung sah es als ihre Pflicht an, dem Juri ein Ende zu setzen und irgend einen nicht im Einklange mit den Grundsätzen der Civilisation stehenden kriegerischen Act zu verhindern. Zu gleicher Zeit mußten wir einsehen, daß das Einrücken griechischer Truppen in die Türkei ein feindseliger Act war, dem die Pforte natürlich Widerstand leisten würde. Am 5. d. erhielt der hiesige griechische Geschäftsträger ein Telegramm von seiner Regierung, welches meldete, daß die griechischen

Truppen beordert worden seien, nicht weiter auf türkischem Gebiet vorzudringen, und daß, wenn die Großmächte eine Bürgschaft für die Sicherheit der Einwohner der griechischen Provinzen übernehmen würden, die griechische Regierung geneigt wäre, ihre Truppen zurück zu ziehen. Ich erwiderte, Ihrer Majestät Regierung würde Alles thun, was in ihrer Macht stünde, um ungesetzhafte Gewaltthatigkeiten zu verhindern. Am 7. d. wurde die Abberufung der griechischen Truppen gemeldet, worauf die türkische Regierung sofort ihre Feindseligkeiten einstellte.

Lord Manser's fragt den Premier, worin ein „Congreß“ sich von einer „Conferenz“ unterscheidet. Lord Beaconsfield: Ich bin nicht im Stande, den Unterschied zwischen einem „Congreß“ und einer „Conferenz“ zu erklären, weil ich überhaupt keinen Unterschied zwischen denselben erkenne. Ich weiß, es herrscht sehr allgemein der Irrthum, daß ein „Congreß“ eine diplomatische Versammlung ist, in welcher die Staaten durch den Souverain vertreten werden, und die „Conferenz“ eine Versammlung, in welcher die Staaten durch Bevollmächtigte repräsentirt werden. Aber ich glaube nicht, daß irgend eine Begründung für eine solche Annahme vorhanden ist.

Lord Stratheden und Campbell stellt sodann folgenden Antrag: „Daß in dem Ermessen des Hauses der jüngste Schriftwechsel über die Angelegenheiten der Türkei Ihrer Majestät Regierung berechtigt, jedwede Vorsichtsmaßregel zu ergreifen, um die ersten Eingriffe zu entmuthigen, durch welche die Verträge von 1856 und 1871 bedroht werden.“ Im Laufe der sich nun entspannenden Debatte unterläßt der Earl von Dunraven den Antrag auf das Warmste, und zwar unter Hinweis auf die von Rußland gestellten Friedensbedingungen, welche, wie er hervorhebt, die ernsthafte Ermüdung der Regierung erforderten. Er sei kein Fürsprecher eines Krieges, aber er sei überzeugt, daß der beste Weg, sich einem Kriege fernzuhalten, der wäre, sich gründlich darauf vorzubereiten. Lord Dorchester spricht ebenfalls zu Gunsten des Antrages und warnt das Haus im Hinblick auf die Politik der Eingriffe, welche das Vorgehen Rußlands so lange Zeit hindurch charakterisirt habe, dagegen irgend etwas zu thun, was die Hände der Regierung schwächen könnte.

Lord Derby, der sich zur Entgegnung erhebt, bemerkt, er fühle sich gänzlich außer Stande, die Argumente Lord Stratheden's zu verstehen, und er wolle folglich dem edlen Lord nicht auf das weite Feld, welches er betreten, folgen. Was den vorliegenden Antrag betreffe, so könnte die Regierung unmöglich dem Hause die Annahme einer abstracten Resolution empfehlen, die entweder bedeute, daß die Regierung, in dem, was sie gethan, berechtigt war, oder daß sie mehr hätte thun sollen. In dem einen Falle würde sie pointlos sein, in dem andern gewissermaßen ein Misstrauensvotum ausdrücken. Er müsse demnach der Resolution einen directen Verwerfungsantrag gegenüberstellen. Zu den Bemerkungen Lord Dunraven's übergehend, sagte der Minister: Der edle Lord hat auf gewisse Punkte hingewiesen, die der Entgegnung bedürfen. In Bezug auf das Gerücht, daß Rußland die Uebergabe türkischer Kriegsschiffe verlangt hat, so höre ich, daß seitens der russischen Regierung ein Theil der Flotte beansprucht worden und daß die Pforte sich bedarftig geweiht, der Forderung zu willfahren, und ich hoffe, die russische Regierung wird darauf nicht bestehen. Was die angebliche Forderung betriffe der Ausweisung aller Muselmänner aus Bulgarien betrefft, so erfahre ich, daß dieselbe entweder zurückgezogen oder wesentlich modificirt wurde. Ich weiß nicht genau, was statgefunden hat, aber ich glaube nicht, daß eine Handlung beabsichtigt wird, die seit der Ausweisung der Mauren aus Spanien ohne Beispiel dastehen und die Entzweiung Europas erregen würde. (Beifall.) Ich kann schließlich nicht dem edlen Lord (Dunraven) in der Denkart beitreten, daß irgend etwas in Armenien geschehen könnte, was die Russen näher nach Indien bringen würde. Lord Derby stellt schließlich den Antrag, über Stratheden's Resolution zur Tagesordnung überzugehen.

Nachdem Lord Houghton, Lord Cardwell und Lord Bury den Antrag als ungewinnlich bekämpft, wurde derselbe ohne Abstimmung verworfen.

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] interpellirte Sir Charles Dille die Regierung, ob sie über die zwischen den cubanischen Insurgenten und dem Generalcapitän von Cuba vereinbarten Friedensbedingungen informiert sei. Der Unterstaatssecretär für auswärtige Angelegenheiten, Mr. Bourke, antwortet: Wir haben gehört, daß zwischen den Insurgenten und dem Generalcapitän von Cuba gewisse Friedensabgaben geordnet worden sind und daß dieselben im Laufe nächsten Monats zur befristigen Ausführung gelangen werden.

Mr. Forster: Wir alle haben ohne Zweifel in den Zeitungen eine Mittheilung der von Rußland vorgeschlagenen Friedensbedingungen gelesen. Das veranlaßt mich, den Schatzkanzler zu fragen, ob er dem Hause irgend welche Information über die genaue Natur dieser Bedingungen sowie auch mit Bezug auf die projectirte Konferenz geben kann.

Der Schatzkanzler: Ihrer Majestät Regierung befindet sich in ganz derselben Lage wie der sehr ehrenwerthe Herr. Wir haben keine amtliche Information über die Friedensbedingungen erhalten. Es liegen uns natürlich Berichte von verschiedenen Seiten vor, aber dieselben sind widersprechend, weshalb deren Mittheilung nicht ganz wünschenswerth erscheint. Es scheint indes gewiß zu sein, daß der Großfürst Nicolaus nun in San Stefano ist und daß der Frieden daselbst geschlossen werden dürfte. Ueber die genaue Natur der Friedensbedingungen beist Ihrer Majestät Regierung keine amtliche Information. Was die Conferenz betrifft, so wird dieselbe in Baden-Baden abgehalten werden. Lord Lyons wird Großbritannien darin betreten. (Beifall.) Wenn die Conferenz zusammentritt, wissen wir noch nicht. (Beifall.)

Ich sprang erschrocken auf. Bis dahin hatte ich allein zu sein geglaubt und empfand nun unwillkürlich bei der Entdeckung, daß ich einen Genossen hatte, eine Art von Widerwillen. Einen Glenden! — Einen Spitzbuben! — Vielleicht einen Mörder!

Das Gefühl, das sich meiner bei seinem Anblicke bemächtigte, schien ihm nicht entgangen zu sein. Er begnügte sich aber, die Achseln darüber zu zucken.

„Nun, nun“, sagte er, „hier muß man nicht den Feinen spielen — sehr — hier ist Jeder vor dem Gesetze gleich und Ihr werdet, trotz Eurer Lacksteifen und weißen Wäsche, gerade so verurtheilt, wie die Andern.“

„Aber weshalb brachte man Sie gerade hier in diese Zelle“, fragte ich begierig.

„Das ist so Brauch. Es scheint, als wenn Ihr gleich mit einem verberben Schläge bestraft habt und man nun fürchtet, daß Ihr vielleicht die Ablicht habt, Euch Charlot's Verführung durch Selbstmord zu entziehen.“ Er lachte höhnlich und mich durchfesselte ein kalter Schauer. Der Mensch, der in dieser Weise zu mir sprach, war ein's der gemeinsten Subjecte, dessen die Kunst der Verbrecher sich zu bedienen hatte. Seine gedrückte Stirn, seine verschlagenen Blicke, die von faulen Augenbrauen beschatteten, listigen Augen, Alles sprach für die ihm inne wohnenden niedrigen Gefühle. — Er hieß Albert.

Wich überkam ein förmliches Entsetzen, als ich mich gezwungen sah, dieselbe Luft mit ihm zu athmen, und er konnte sich unmöglich über den Gendarm, den seine Erscheinung auf mich machte, täuschen. Ich fing einen wilden Blick aus seinen unheimlichen Augen auf und fragte mich mit einer Art von Schrecken, ob ich gezwungen sein würde, mich lange in dieser Gesellschaft aufzuhalten.

Glücklicherweise ereignete sich ein Vorfall, der mich meinen Befürchtungen entzog und mich wieder mehr zu mir selbst zurückführte. Der Schlüssel hatte im Schlüsselloch geknarrt und ein Wächter nannte plötzlich meinen Namen. Ich weiß selbst nicht, welche wahnsinniger Gedanke durch diese unerwartete Kunde in mir wachgerufen wurde — ich bildete mir aber durchaus ein, daß, wenn man mich hier abholte, es nur sein konnte, um mich wieder auf freien Fuß zu setzen.

So unwahrscheinlich, sinnlos und unmöglich dieser Gedanke auch sein mochte, so kam ich doch immer wieder darauf zurück. Eine Aeußerung meines rohen Genossen zwang mich aber bald genug, der Wirklichkeit immer gefaßt ins Auge zu sehn. Er hatte sich in dem Augenblicke, wo die Thüre geöffnet wurde, zu meinem Ohr herüber geneigt.

„Ihr seid freilich nicht sonderlich höflich gegen mich“, sagte er schnell und leise, „aber Ihr interessirt mich dennoch und ich will Euch einen guten Rath geben.“

„Wissen Sie denn, weshalb man mich ruft?“

„Die unsinnige Frage!“

„Wohin wird man mich führen?“

„Auf das „Kleine Parquet!“ und wenn Ihr meinen Rath hören wollt, so benehmt Euch dort so stumm, wie ein Karpfen.“

„Ich bin gerade im Gegentheil entschlossen, die volle Wahrheit auszusagen.“

„Und nichts als die Wahrheit, nicht wahr?“ fügte er, mit den Augen zwinkernd, hinzu.

„Gewiß.“

Mein Genosse schweig darauf, aber ich sah, mit wie mitleidigen Blicken er mich betrachtete.

Ich legte aber im Augenblicke keinen besonderen Werth darauf. Der Wächter hatte mir eben um das Geknarr der rechten Hand eine Art Ketten gelegt, das man in der Gerichtssprache das „Cabiololet“ nennt, und hatte mir befohlen, hinauszugehen.

Ich folgte ihm.

Indem ich hinter ihm herschritt, begann ich nachzudenken. In wenigen Augenblicken sollte ich vor dem Instructionsrichter oder dem Stellvertreter des Kaiserlichen Procurators erscheinen, und vielleicht hing mein Schicksal von diesem ersten Verhör ab. Was sollte ich thun — wie mich verhalten? War es besser, ein offenes Geständniß abzulegen oder mich in gänzlichem Schweigen zu hüllen, wie mein Zellengenosse mir gerathen hatte?

Ich erreichte das Cabinet des Kaiserlichen Procurators, ehe ich noch zu einem Entschlusse gekommen war.

Der Stellvertreter war ein sehr junger — kaum dreißig Jahre alter — Mann, wie ich hörte, war sein Name Justus Thibault. Er war groß, elegant und vornehm, trug nur einen kurz geschnittenen Bart und obgleich seine Augen kalt und durchdringend waren, fehlte ihnen doch ein sanfter, wohlwollender Ausdruck nicht ganz. Ich hatte kaum einige Schritte in das Cabinet gethan, als er den Kopf erhob und mich mit ungetheilter Aufmerksamkeit betrachtete.

Ich ertrug seinen forschenden Blick ohne Verlegenheit oder Verstellung.

Darüber schien er einigermassen erstaunt.

„Treten Sie näher“, sagte er mit fast freundlichem Tone, „und beantworten Sie meine Fragen. — Sind Sie Herr Gardaner, Julius, Adrian?“

„Ja, mein Herr.“

„Sohn des Johann Gardaner, Eigenthümers in Vassy, Departement Haute-Marne, und der Frau Gardaner, geborenen Reontine Cecesne, die beide vor drei Jahren in Perigueux verstorben sind?“

„Ganz recht.“

„Wie alt sind Sie?“

„Fünfundzwanzig Jahre.“

„Sie sind in Douai geboren?“

„Ja wohl, mein Herr, — in Douai.“

„Aber Ihre Studien haben Sie in Paris absolvirt?“

„Auf dem Lycée Bonaparte.“

„Und Sie sind nach den Berichten, die ich darüber erhalten habe, in den Jahren 1851 und 1852 mehrmals zur Theilnahme an den Preisarbeiten mit berufen worden.“

„Allerdings.“

Es trat eine kurze Pause ein.

Der Beamte beobachtete mich während dieser Fragen unablässig und ich sah wohl, daß er sich eines aufrichtigen Erstaunens nicht erwehren konnte.

Die einfache Art, wie ich seine Fragen beantwortete, mein offener Blick, selbst meine Haltung, die immerhin einen Mann aus der besseren Gesellschaft bekundete, Alles das erregte in ihm ganz unvorhergesehene Zweifel, vielleicht sogar ein wirkliches Interesse für mich. Endlich fuhr er fort:

„Sie sind sich natürlich bewußt, um welches schweren Verdictes willen der Verhaftungsbefehl gegen Sie erlassen worden ist?“

Ich verneigte mich.

„Man hat mich noch bis zu diesem Augenblicke in völliger Unkenntniß darüber gelassen, mein Herr“, erwiderte ich, „und ich kann nur vermuthen — daß —“

„So werde ich Sie sogleich vollständig darüber aufklären. — Vorgestern Abend ist Fräulein von Lucenay in einem Zimmer des Hotel de Brest, rue de Rennes Nr. 124, ermordet gefunden worden.“

„Das ist mir bekannt.“

„Sie hatten das Zimmer, in welchem die That sich zutrug, schon seit mehreren Tagen inne und haben es einige Stunden, nachdem das Verbrechen verübt worden ist, verlassen. Sie entflohen in großer Hast mit der Wäsche und als unsere Agenten Sie in Laval verhafteten, entdeckten sie an Ihren Kleidern Blutspuren, die Sie sich nicht Zeit gelassen hatten, davon zu entfernen. Was haben Sie darauf zu erwidern?“

„Nichts, mein Herr!“

„Sie räumen also ein, daß das Verbrechen in Ihrem Zimmer begangen worden ist und — daß Ihre Wäsche von keinem andern, als wirklich von dem Blute des Fräulein von Lucenay besetzt war?“

„Alles das ist durchaus wahrheitsgemäß.“

„Das gestehen Sie also zu?“

„Warum sollte ich es leugnen?“

„So gestehen Sie damit also Ihr Verbrechen ein?“

Ich schüttelte als Zeichen der Verneinung den Kopf.

Auf eine weitere Frage Hr. Forster's, wenn die Unterzeichnung des Präliminartriedens wohl erwartet werden dürfte, antwortet der Schatzkanzler, die Regierung besitze darüber keine amtliche Information.

Hr. G. Hamilton, der Unterstaatssekretär für Indien, benachrichtigt Hr. Dunsford, ein Telegramm des Viceroins von Indien beträffe die Nachricht, daß die Dschonahs sich bedingungslos ergeben hätten. Dieses Ereignis sei ihm so befriedigender, weil es nicht allein den Frieden an der indischen Grenze wiederherstelle sondern auch eine civilisirte Politik in dem Verfahren mit den Eingeborenenkriegen inauguriere.

Der Rest der Sitzung füllte die Einzelberatung über die Vorlage zur Ergänzung des Fabrik- und Werkstättengesetzes aus, die bis § 65 gefördert wurde. Zuletzt erwirkte der Generalanwalt die Erlaubnis des Hauses zur Einbringung eines Entwurfes zur Consolidirung und Ergänzung des Bankrottgesetzes.

Provincial-Beitung.

Breslau, 28. Februar. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Unter den Mittheilungen, mit welchen der stellvertretende Vorsitzende, Justizrath Leonhard, die heute stattgehabte Sitzung eröffnet, sind folgende hervorzuheben:

Eine Anzahl Gebauer und Hausbesitzer der Gräbnerstraße ersuchen, 1) die Pflasterung der verlängerten Gräbnerstraße wenigstens bis an die Louisestraße in den diesjährigen Pflasterungsset aufzunehmen, 2) den Magistrat zu veranlassen, den Fußweg zu ebnen und bis an die Louisestraße mit Kies übersäuen zu lassen. — Der Vorsitzende empfiehlt, dem Magistrat die Petition mit dem Gesuchen zu überweisen, der Versammlung mitzutheilen, ob und inwiefern den Wünschen der Petenten Rechnung getragen werden kann. Die Versammlung stimmt dem bei.

Unter Bezugnahme auf den Beschluß der Versammlung vom 14. Februar c. theilt der Vorsitzende mit, daß Dr. Stein seinen Entschluß, jetzt aus der Versammlung zu scheiden, zurückgezogen und ihn zugleich ersucht habe, der Versammlung den herzlichsten Dank auszusprechen.

Die Finanz- und Steuer-Commission hat zum Vorsitzenden den Stadtb. Beyerndorf, zu dessen Stellvertreter den Stadtb. Fromberg gewählt.

Nachdem die Versammlung in die Tagesordnung eingetreten ist, erledigt die Versammlung eine Anzahl Vorlagen der Commissionen meist ohne Discussion nach den von den resp. Commissionen gestellten Anträgen. Sie genehmigt u. A. die Anschaffung von fünf vieradrigen Sprengwagen, bewilligt nachträglich noch 1646 M. zu dem Beitrage, den die hiesige Stadtgemeinde zu dem vom Provinzialverbande aufzubringenden Zuschusse zu den Verwaltungsausgaben der Provinz pro 1877 zu leisten und bereits mit 50,000 M. geleistet hat. Sie bewilligt ferner 2700 resp. 4000 M. zur Verfertigung zweier Positionen der Staats der Baubewertung pro 1877/78 (Unterhaltung der chauffierten Straßen und der Landstraßen) und erklärt sich mit der anderweitigen Festsetzung der Grundlinie einer in Aussicht genommenen Verbindungsstraße zwischen der Brunnen- und Lehmgrubenstraße, so wie mit einem Terrinaustausch zwischen der Stadtgemeinde und dem Besitzer des Grundstückes Sandstraße 13 einverstanden. — Von sonstigen Vorlagen heben wir noch hervor:

Schulgeld für Kinder von Militärpersonen. Die Versammlung hatte bei der Beratung des Etats für das Unterrichtswesen pro 1877/78 den Magistrat um Auskunft ersucht, ob es gerechtfertigt ist, daß die in Breslau casernierten Militärpersonen für ihre Kinder Freischule in den Elementarschulen ohne Vergütung des Staates genießen, und ob insofern dessen in höheren Unterrichtsanstalten befindlichen Kinder nicht als Auswärtige zu betrachten sind.

Magistrat erwidert hierauf hinsichtlich der Elementarschulen, daß er mit Rücksicht auf die seit dem 1. October 1877 in Kraft getretenen Vorschriften, betreffend den Schulunterricht der Militärkinder beschloßen hat, vom 1sten Januar c. ab für in die Reihe stehenden Kinder, sofern dieselben die hiesigen Elementarschulen besuchen, das früher hier üblich gewesene Elementarschulgeld von monatlich 50 Pfennigen wieder zu erheben. Hinsichtlich des Schulgeldes bei den höheren Lehr-Anstalten glaubt Magistrat dabei beharren zu müssen, daß von den in Frage kommenden Kindern, obwohl die Stadtgemeinde berechtigt sein würde, ein höheres Schulgeld zu erheben, doch der geringere, für einheimische Schüler festgesetzte Schulgelddatz erhoben werden soll.

Die Schulen-Commission empfiehlt: sich mit den Erklärungen des Magistrats einverstanden zu erklären, was Seitens der Versammlung geschieht.

Städtische Sparkasse. In Folge einer Anregung durch die Versammlung schlägt Magistrat folgende Zusätze zu dem Statut der Städtischen Sparkasse vor:

Zu § 3: „Ründergelde werden bis zur Höhe von 3000 M. zur zinsbaren Anlegung angenommen.“

Zu § 8: „Bei Auszahlung von Ründergeldern über den Betrag von 1500 M. hinaus bedarf es einer Kündigungsrück von 3 Monaten, sofern nicht die Lage der jeweiligen Verhältnisse ausnahmsweise die baldige Zahlung bedingen.“

Die Versammlung genehmigt den Antrag, der von dem Stadtb. Fromberg motivirt wird.

Verpachtung. Ueber die Verpachtung des Birkenwäldchens, welches nach dem Antrag des Magistrats und der Commission für jährlich 775 M. an die Breslauer-Actien-Bierbrauerei verpachtet werden soll, entspann sich eine längere die persönlichen Verhältnisse des früheren Pächter Köhse und

die Beziehungen der gegenwärtigen Bewerberin (die Actienbrauerei) zu Herrn Köhse erörternde Discussion, welche zu dem Resultate führte, daß die Vorlage nochmals an den Magistrat zurückgewiesen wurde.

Interpellation. Von Stadtb. Klopisch und Genossen ist folgende, vom Antragsteller eingehend begründete und materiell nachgewiesene Interpellation eingebracht:

1) Ist es dem Magistrat bekannt geworden, daß in letzter Zeit beim Turnen in der neuen Turnhalle und vorzugsweise unter den Schülern des Johannes-Gymnasiums eine Reihe von erheblichen Körperverletzungen vorgekommen sind?

2) Hat der Magistrat Nachforschungen anstellen lassen, um die Ursache der gedachten Unfälle zu eruiern und event., welche Maßregeln sind getroffen worden, um derartigen Unfällen für die Zukunft möglichst vorzubeugen?

Der Antragsteller zählt eine Reihe schwerer Unfälle auf, von welchen in den letzten Wochen mehrere Schüler der Oberklassen des Johanneums betroffen worden und glaubt, daß die Menge derselben und die Thatsache, daß dasselbe Gymnasium von denselben betroffen worden, darauf hinweisen, daß bei dem Turnunterricht etwas nicht in Ordnung sei. Er erörtert speciell einige Mängel in den Gerätschaften und den Turnübungen, ebenso in der Beaufsichtigung der Turnhüter.

Stadtschulrath Thiel erklärt, daß einige Uebelstände vorhanden seien, welche sich aber beseitigen lassen. Die Unfälle, welche sich zugetragen, seien durch das Gerücht vielfach übertrieben worden. Wesentliche Mängel habe er bei der Einrichtung der neuen Turnhalle nicht wahrnehmen können. Im weiteren Verlauf seiner Antwort erörtert der Magistratsvertreter einzelne technische Seiten der verschiedenen Übungen und glaubt, daß dieselben zu seiner Klage Veranlassung geben. Im Uebrigen sei durch ihn ein specieller Bericht des Oberturnlehrers Ködelius eingebracht und von diesem bereits erstattet worden. Dieser Bericht werde dem Turnrathe zur Beschlußfassung über event. zu treffende Maßnahmen vorgelegt werden.

Stadtb. Sanitätsrath Dr. Eger glaubt der mangelnden Aufsicht die Schuld der gerade das Johanneum betreffenden Unfälle beimessen zu müssen.

Stadtb. Dr. Fiedler hält die gegenwärtige Zahl von zwei Fachturnlehrern bei dem gegenwärtigen Umfange des Turnunterrichts für zu gering und beantragt, den Magistrat zu ersuchen, bezüglich der Anstellung einer größeren Anzahl von Turnlehrern der Versammlung eine Vorlage zugehen zu lassen.

Hiermit wird die Discussion über den Gegenstand geschlossen und der Antrag Fiedler der Commission überwiesen.

Demnachst wird noch Stadtb. Dr. Serlo mit 47 von 78 Stimmen zum Mitgliede der Wahl- und Verfassungs-Commission gewählt.

— [Hinsichtlich des Klageraths gegen die vermeintlich unrichtige Veranlagung zur Communalsteuer] geht uns eine Mittheilung zu, welche wir des allgemeinen Interesses wegen zur weiteren Kenntniss bringen. Ein Beamter, bis zum 1. Januar 1876 mit einem Dienst-einkommen von rund 2400 Mark, wurde an diesem Zeitpunkte unter Auf-rufen in eine höhere Gehaltsstufe nach einem anderen Orte versetzt. Obwohl derselbe pro 1876 noch mit dem Einkommen von 2400 Mark zur Staatsklaffensteuer veranlagt war, so wurde an seinem neuen Domicil gleichwohl die von ihm seit dem 1. Januar 1876 zu entrichtende Communalsteuer nach dem höheren Dienst-einkommen berechnet. Der Beamte bestritt deshalb den Weg der Klage, beantragend, die Stadtcommune zur Erstattung der zu viel erhobenen Steuer zu verurtheilen, indem er auszuführen suchte, daß das der Klaffensteuer zu Grunde gelegte Dienst-einkommen auch für die Veranlagung zu den Gemeindeabgaben maßgebend sei und daß eine nach Veranlagung der Klaffensteuer eintretende Gehaltsverhöhung in dem betreffenden Jahre eine Erhöhung weber der Klaffen- noch der Communalsteuer zur Folge haben könne. Das Kreisgericht verurtheilte denn auch die Stadtgemeinde dem Antrage des Klägers entsprechend. Auf den von der Regierung erhobenen Competenz-Conflikt erkannte indeß der Gerichtshof zur Entscheidung der Competenz-Conflikte, daß der Rechtsweg in dieser Sache unzulässig sei und führte Folgendes aus: Nach den auch auf Gemeinde-steuern Anwendung findenden Vorschriften der §§ 78 und 79 Lit. 14 Zb. II A. L. N. solle in Betreff der Verbindlichkeit zur Entrichtung allgemeiner Ab-gaben, denen sämtliche Einwohner des Staats oder alle Mitglieder einer gewissen Klasse derselben nach der bestehenden Landesverfassung unterworfen sind, ein Proceß nicht stattfinden, es wäre denn, daß eine Befreiung von einer solchen Abgabe aus besonderen Gründen — Beitrag, Privilegium, Verjährung — oder eine Prägravation behauptet würde. Ein Ausnahmefall ersterer Art läge nicht vor und wegen Prägravation sei der Rechtsweg nur unter den Zahlungs-schuldigen, nicht zwischen diesen und der für die Veranlagung und Erhebung der Steuern zuständigen Staats- oder Gemeindevverwaltung gestattet. Deshalb wäre die vorliegende Streitfrage nicht im Wege Rechts, sondern der Verwaltung zur Entscheidung zu bringen.

— [Nachdem die Hofbach'sche Angelegenheit] dadurch erledigt ist, daß, wie bereits gemeldet, Herr Prediger Hofbach auf eine Wiederwahl seitens der Jacobi-Gemeinde verzichtet hat, — ist, wie das „Berl. Abgeblat.“ weiter berichtet, von den kirchlichen Organen der Jacobi-Gemeinde beschloßen worden, die Wahl eines anderen freistündigen Geistlichen zu vollziehen, ohne daß eine Gastpredigt vorhergehe. Hierdurch dürften mancherlei unangenehme Weiterungen glänzlich vermieden werden.

[Vorbereitungen.] Zu den bald nach Ostern zusammentretenden Provinzial-Synoden rufen sich, wie das „Zagel.“ meldet, die ver-schiedenen Parteien bereits überall in der Stille, namentlich haben die jetzt

vereinigten Orthodoxen resp. die positiven Unionisten und die Confectionellen hier und da in den einzelnen Provinzen schon vorbereitende Zusammen-künfte gehabt. Auch die Mittelpartei, die bei den letzten Wahlen leider großen Abbruch erlitten und viel Terrain an die ersten verloren hat, be-ginnt sich zu sammeln und auf die Verhandlungen vorzubereiten. Am wenigsten rührig sind noch die kirchlich freistündigen, obgleich sie eigentlich um ihrer geringen Zahl willen doppelte Ursache hätten, sich rechtzeitig zu-sammenschließen und sich zu verständigen. Nur die Provinz Sachsen macht eine rühmliche Ausnahme. Dort regen sich auch die kirchlich freistündigen schon, wenigstens wird uns von dort mitgetheilt, daß man damit um-gelge, durch Bildung eines Provinzialvereins, der sich zur Mittelpartei so-wie weit als möglich freundlich stellen, im Uebrigen aber wesentlich an den Protestantentum angeschlossen soll, die liberalen Protestanten dieser Provinz einander näher zu bringen, um durch diese Vereinigung die Grundzüge und Bestrebungen des liberalen Protestantismus besser fördern zu können. Wie wir hören, waren gestern, am 27. Februar, die hervorragendsten Männer und Vertreter der gedachten Richtung aus der Provinz Sachsen in Halle versammelt, um über die Bildung eines solchen Provinzialvereins resp. über die demnachstige Stellungnahme ihrer Partei auch auf der Provinzial-Synode zu berathen.

[Die Verlängerung des Notenprivilegiums für die Bres-lauer Stadtbank.] Von Seiten der hiesigen städtischen Bank liegt be-samtlich der Antrag vor, ihr demnachst ablaufendes Noten-Privilegium zu erneuern. Es ist nun die Frage entstanden, wer dormalen im Reich zur Erstreckung der Frist eines erteilten Noten-Privilegiums ermächtigt ist, die ge-sehgebenden Factoren gemeinsam oder der Bundesrath allein. Das Reichs-bankgesetz bestimmt in § 49: „Die Befugnis zur Ausgabe von Banknoten geht verloren 1) durch Ablauf der Zeitdauer, für welche sie erteilt ist; 2) durch Verzicht u. s. w.“ Und im § 1 des Gesetzes heißt es: „Die Be-fugnis zur Ausgabe von Banknoten kann nur durch Reichsgesetz erworben werden, oder über den bei Erlaß des gegenwärtigen Gesetzes zulässigen Ver-trag der Notenausgabe hinaus erweitert werden.“ § 47 aber sagt: „Jede Abänderung der Bestimmungen des Grundgesetzes, Status oder Privilegiums einer Bank, welche die Befugnis zur Ausgabe von Banknoten bereits erworben hat, bedarf, so lange der Bank diese Befugnis zusteht, zu ihrer Gültigkeit der Genehmigung des Bundesraths, sofern sie das Grundcapital . . . oder die Dauer der Befugnis zur Notenausgabe zum Gegenstande hat.“ Nach der Gesamtheit dieser Bestimmungen, namentlich aber nach § 47 des Gesetzes, berührt, wie der „Berl. Act.“ berichtet, in den nachgeordneten Kreisen die Auffassung, daß zwar 1) ein Noten-Privilegium für eine Bank, die ein solches noch nicht bezieht, nur durch Gesetz erteilt werden könne, 2) daß auch eine Bank, die ihr Noten-Privilegium verloren hat, nur durch Gesetz wieder in den Besitz desselben gelangen kann, 3) daß aber das Noten-Privilegium einer noch im Besitz desselben befindlichen Bank vom Bundesrath allein erstreckt werden darf. Es ist diese Auffassung von einflussreicher Seite (Döbner'scher Forstenberg) unterstützt worden. Uebrigens handelt es sich dabei nicht etwa um eine künstliche Interpretation, sondern um eine von Beginn an beabsichtigt ge-wesene Auffassung. Als § 47 des Gesetzes (§ 23 im Regierungs-Entwurf) in der Commission des Reichstages beraten wurde, sind von Mitgliedern der Commission 2 Verbesserungsvorschläge eingebracht worden, die beide den Zweck hatten, den Bundesrath geradewegs zu verpflichten, den Banken, welche sich dem § 44 des Reichsbankgesetzes unterworfen, bei Ablauf ihres Privilegiums vor dem Jahre 1891 ihr Privilegium bis dahin zu verlängern. Am 1. Januar 1891 erloschen beinahe alle Privilegien der Banken, die sich dem Reichsbankgesetz unterworfen haben. In der Commission wurde damals (1875) angemerkt, daß es wünschenswerth sei, daß nun einmal beliebte neue System wenigstens in seiner Totalität die nächsten 15 Jahre hindurch walten zu lassen, um es auch in vollem Maße zu erproben. Es trübe sich sonst noch besonders mißlich, so daß gerade die besten Privatbanken vor dem Endtermin erloschen, während zweifelhaft fortbeständen. Indes wurde von Seiten des Vertreters der verbündeten Regierungen geäußert, und zwar gegen den dem Bundesrath aufzuerlegenden Zwang, daß, falls für solche solide Banken das Privilegium bis zum Jahre 1891 weiter begehrt werden sollte, ein solches Ansuchen, nach seiner Meinung, im Schoß des Bundes-rathes wohlwollende Aufnahme finden würde. Darauf hin wurde der Antrag zur Verlängerung mit allen gegen 6 Stimmen von der Commission abgelehnt, es kann aber darnach keinem Zweifel unterliegen, daß der Bun-desrath allein von Anfang an zur Verlängerung bestehender Notenprivi-legien berechtigt werden sollte.

* [Personalien.] Angestellt: Der invalide Sergeant Rube als Ausseher der königlichen Strafanstalt in Brieg.

Bestätigt die Vocationen: 1) für den bisherigen Lehrer Hübner an der Präparanden-Anstalt in Münsterberg zum Lehrer an einer hiesigen evangelischen Elementarschule in Breslau; 2) für den Adjunkten Müller zum Lehrer an der neu errichteten evang. Schule in Cosel, Kreis Breslau; 3) für den Lehrer Stephan zum Lehrer und Organisten in Baißen, Kreis Frankenstein; 4) für den Lehrer Gottschalk zum Lehrer und Organisten in Welschdorf, Kreis Rastau; 5) für den Lehrer Mende zum Lehrer an der evang. Knabenschule in Schweidnitz. Widerruflich bestätigt die Vocationen: 1) für den Hilfslehrer Ventel zum Lehrer an der katholischen Schule in Hammer, Kreis Militsch; 2) für den Adjunkten Meißel zum 4. Lehrer an der evang. Nieder Schule zu Altwasser, Kreis Waldenburg; 3) für den Schulanis-Candidaten Anders zum Lehrer an der evang. Schule in Groß- und Klein-Bantken, Kreis Woblan.

Ernannt: Der bisherige Hilfslehrer Dr. phil. Walther zum ordentl. (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

„Wenn ich wirklich schuldig wäre, erwiderte ich, so bliebe mir in diesem Augenblicke nichts übrig, als das Haupt zu neigen und das Urtheil der Menschen zu erwarten, — aber ich schwöre Ihnen bei Allem, was mir heilig ist, mein Herr, daß ich unschuldig bin und so lange noch ein Athemzug in mir ist, werde ich auf Gottes Gerechtigkeit hoffen!“

Der kaiserliche Procurator schwieg und ich glaubte eine Wolke auf seiner Stirn zu bemerken.

Interessirte er sich, meiner Jugend wegen, wirklich für mich, und hatte er in meinen letzten Antworten nur die Widerspenstigkeit des Verbrechers, der unverschämterweise zu dem System des völligen Ab-leugnens seine Zuflucht nimmt, zu erblicken geglaubt? Ich weiß nicht.

So viel steht aber fest, daß seine Stirn sich von dem Augenblicke an verfinsterte, sein Auge einen strengen Ausdruck annahm und er mit trockener, gebieterischer Stimme zu mir sprach.

Uebrigens wahrte das Verhör nicht lange.

Er richtete noch einige allgemeine Fragen an mich, durch die er mich wohl zu irgend einer unüberlegten Antwort verleiten wollte, als er aber endlich sah, daß die Unterredung sich zwecklos hinzog, ohne irgend ein Geständnis, das für die Untersuchung von Wichtigkeit sein konnte, herbeizuführen, befahl er mit einer Handbewegung, mich wieder nach meiner Zelle abzuführen.

„Sie können jetzt gehn,“ sagte er mir; „im Laufe des Tages werden Sie auf Befehl des Depots nach Majas transportirt werden und haben dort dem Untersuchungsrichter, der mit Ihrer Sache be-traut ist, fernerhin Rede zu sein. Ich wünsche in Ihrem eigenen Interesse, daß Sie ihm gegenüber ausgiebiger in Ihren Antworten sind, als hier und vielleicht kann bis dahin das Opfer selbst dem Gericht alle Aufklärungen geben, die ihm bis jetzt noch gänzlich fehlen.“

Der Wärter, der mich begleitet hatte, war eben im Begriff mir die Kette des „Cabriolet“ wieder um das Handgelenk zu legen und ich schied mich bereits an das Zimmer zu verlassen, als ich mich plötzlich, auf die letzten Worte des kaiserlichen Procurators hin, lebhaft umwandte und einen Schrei ausstieß.

„Was ist Ihnen?“ fragte der Beamte und betrachtete mich mit großer Aufmerksamkeit.

Mein Herz drohte mir die Brust zu zersprengen und ich preßte meine beiden Hände krampfhaft gegen die Stirn. „Mein Gott!“ rief ich ganz außer mir, „täuschte ich mich — ist es eine Lüge! — Habe ich mich verhört. Ach, mein Herr, um der Barmherzigkeit willen, täuschen Sie mich nicht!“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Sprachen Sie nicht eben von dem Opfer?“

„Nun, was weiter?“

„Sagten Sie nicht, — daß sie bald selbst —“

„Gewiß.“

„Also lebt sie doch! Ist nicht ermordet! — O, reden Sie, — reden Sie!“

„Geben Sie Ursache das zu fürchten?“

Mein ganzes Wesen wurde durch diese Frage erschüttert. — Ein Aufschrei der Verzweiflung drohte mich zu erschlagen und ich mußte mich an die Wand lehnen, um nicht niederzufallen.

„O, wenn Sie wahr sprächen,“ flammelte ich und preßte beide Hände an meine Brust, „wenn Gott mir diese namenlose Freude vor-behalten hätte, dann hätte ich nichts weiter von ihm zu erbitten und könnte ruhig die Aussagen abwarten, die das arme Kind vor Gericht machen wird.“ Der kaiserliche Procurator schwieg.

Er wiederholte die Handbewegung, die er schon einmal gemacht hatte und ich erreichte alsbald meine Zelle, wo ich mich, ganz betäubt und zitternd, voll entschuldigter Unruhe, auf mein Lager warf.

Mein Genosse erwartete mich mit Ungebuld.

So wie wir wieder allein waren, trat er zu mir heran. „Nun,“ fragte er mich voller Interesse, „wie habt Ihr Euch denn aus der Affaire gezogen?“

Ich hatte den Menschen inzwischen ganz vergessen.

Seine Erscheinung machte mir jetzt einen fast noch unangenehmen Eindruck, als zuvor.

Am liebsten hätte ich mich in meiner gegenwärtigen Gemüthsver-fassung ganz allein befunden, und die Gemeinschaft mit einem Men-schen, der sichtlich zum Bodensatz der verworfensten Gesellschaft ge-hörte, die man mir aufdrängte, kostete mich einen unwillkürlichen Widerwillen ein. Als ich mit der Antwort zögerte, suchte er mittheilend mit den Achseln.

„Nun,“ fuhr er fort, „wenn Ihr Euch nicht geschickter zu beneh-men wißt, verwerthe ich nicht zehn Centimes für Eure Sache, — das Klügste, was Ihr thun könnt, da man ja sagt, daß Ihr in der Lage seid, es auszuführen, ist, daß Ihr Euch einen tüchtigen Anwalt sucht, der Eure Sache mit den Herren Geschworenen ordnet.“

„Ach,“ sprach er weiter, „war eben fünfundzwanzig Jahre alt, als ich meinen ersten Kampf aufzufechten hatte, — es handelte sich um einen Diebstahl mit gewaltthätigem Einbruch. Thanafe, der mit bei der Sache betheilt war, hatte sich soweit vergessen, eine arme achtzig-jährige Frau, die am liebsten vor Angst gestorben wäre, zu knebeln, Vorblin hatte einen Knecht beinahe erdrosselt, und kurz und gut, ich war mit in diese Angelegenheit verwickelt und hätte leicht aber zu einem zehnjährigen Aufenthalte in Brest oder Toulon kommen können, wenn ich mich nicht glücklicherweise an einen Anwalt gewendet hätte, der mit meinem Falle debattirte und viel Gutes von mir sprach und auf meine Rechnung so rührende Geschichten erzählte, daß nach Verlauf einer Stunde alle Zuhörer und selbst die Richter, Geschworenen und Gen-

darmes in Thränen schwammen — ja, ich selbst vermochte seiner Be-zerkämtheit nicht zu widerstehen und ließ auch die Quelle der Unschuld, im Kleinen, aus meinen Augen fließen!“

Er sprach noch über eine Stunde lang in diesem Tone weiter, ob-gleich ich ihm nicht das geringste Gehör schenkte. (Fortsetzung folgt.)

[Pater Secchi +.] Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist Pater Secchi vorgestern Abends in Rom gestorben. Pater Angelo Secchi, einer der be-deutendsten Astronomen der neueren Zeit, gehörte dem Jesuiten-Orden an, in dessen Verband er schon in früher Jugend eintrat. Er war geboren am 29. Juli 1818 zu Reggio-Emilia. Seine wissenschaftliche Ausbildung zum hervorragenden Mathematiker und Astronomen begründete er durch seine Studien im Collegio Mirico-Carotano bei Vercelli und im Georgetown-College bei Washington. An letzterer Anstalt wirkte er auch einige Zeit als Professor der Physik und Mathematik. In sein Vaterland zurückgekehrt, erhielt er die Professur der Physik am Collegium Romanum zu Rom. Als die Jesuiten im Jahre 1848 aus diesem Institute vertrieben wurden, begab sich Secchi auf größere Reisen. Er besuchte Frankreich, England und wieder Amerika. Nach erfolgter Restauration des Papstes trat er seine Professur in Rom wieder an und gründete am Plage der zum Collegium Romanum gehörigen Kirche S. Ignazio jene Sternwarte, welche unter seiner Leitung bald eine der bedeutendsten in Europa wurde. Zweimal, 1870 und 1872, wurde Secchi von Pius IX. als Abgeordneter zur internationalen Maß- und Gewicht-Commission nach Paris entsendet, das zweite Mal erhoben die Delegirten des Königreichs Italien dagegen Protest, der aber von der französischen Regierung mit Rücksicht auf den unpolitischen Charakter der Versammlung abgewiesen wurde. Die wissenschaftlich-literarische Thätigkeit des Pater Secchi betraf hauptsächlich meteorologische und magnetische, namentlich spectral-analytische Untersuchungen der Sonne und der Fixsterne. Sein Hauptwerk ist „Le soleil.“ (Paris 1870, auch in autorisierter deutscher Uebersetzung erschienen). Es wurde in französischer Sprache herausgegeben, weil es aus sensationellen Vorträgen entstand, welche Secchi 1867 den Hö-ringen der Ecole St. Genevieve in Paris über Sonnenflecke, Sonnenfinsternisse und Sonnen-Protuberanzen u. gehalten hatte. Ein von den Fachkreisen mit Spannung erwartetes Werk über die Chemie der Sonne hat Secchi unvollendet zurückgelassen.

[Ein entsetzliches Unglück.] hat sich am Montag früh zu Paris im Grand Hotel zugetragen. Der „N. Z.“ telegraphirt man darüber: Die Kette des Fabrikales riß, und die darin befindlichen drei Personen, eine Dame und zwei Angestellte des Hotels, wurden getödtet. Die Dame ist die Gemahlin des Freiherrn Rudolph von Schad, Erbherm aus Brüssel, eines Bruders des bekannten Dichters, Grafen Adolf von Schad, der ebenfalls in Paris verweilt. Frau von Schad hinterläßt einen Sohn, der als Lieute-nant beim 15. Ulanen-Regiment in Strassburg steht.

[Der Minister als Confrater.] Im Kloster der P. P. Franziskaner in Pest wurde am Sonntag ein großes Fest begangen. Es wurde nämlich der Cultusminister August Trefort als Confrater installirt und aus diesem Anlasse eine festliche Tafel gegeben, welcher auch Kist, der ebenfalls zu den Confratern zählt, beizuwohnt. Jeder Confrater hat beinahe das Recht, sich nach seinem Belieben jederzeit an dem gaulischen Tische der Franziskaner einzufinden.

denen Broche gebangen haben. Als am vorigen Sonnabend die Ehefrau des
Driftschullehrers Urban sich in die Kirche begab, um die Altarbefestigung
wegen der Reinigung zu besichtigen, fand sie den einen Theil einer zer-
brochenen Seitenleiste des erwähnten Glaskastens herausgezogen und die
beiden silbernen Halbkugeln geraubt. Die Thüren waren — wie immer
sorgsam verschlossen gewesen, die Fenster ebenfalls nicht beschädigt und auch
sonst keine Spur eines gewaltsamen Einbruchs zu ermitteln. Schlüssel zur
Kirche besitzen nur der Schullehrer Urban und der Glöckner und Dorf-
wächter Franke, welcher das Läuten früh, Mittags und Abends zu besorgen
hat. Letzterer will weder am vorigen Sonnabend noch an einem der voran-
gegangenen Tage die geringste Beschädigung an den Schließern, Thüren und
Fenstern wahrgenommen, wohl aber schon am Sonnabend früh das Fehlen
der beiden silbernen Ketten bemerkt haben. Eine sofortige Anzeige jedoch
hat er unterlassen. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Durch Erlass des
Herrn Oberpräsidenten von Schlesien ist der Gemeindeordföhrer Rob-
bert Jacob zu Nieder-Langenau als Standesbeamter und der Fabrikbesitzer Otto
Lehmann daselbst als Standesbeamten-Stellvertreter des Standesamts
bezirks Nieder-Langenau bestellt worden. — Die Regierung zu Breslau
wird von jetzt ab sowohl die persönlichen Zulagen der Lehrer und Adjun-
ten als auch die Staatszuschüsse zum Stelleneinkommen derselben in den
jenigen Fällen, wo Zu- und Abgänge eingetreten sind oder eintreten, zu

+ Wästegiersdorf. Herr Franz macht im hiesigen „Grenzboden“ bekannt: Für die Unterthätigkeits-Bedürftigen in Ruboldswaldau, Dörnau, Wästegiersdorf, Freudenburg und Reimsbach hat der Vorschussverein zu Wästegiersdorf 500 Mark, der Kreisausschuß des Waldenburger Kreises 250 Mark, die Herren H. Reichenheim u. Sohn 300 Mark freundlich überwiehen. Es wird davon Brod, Mehl und Fett vertheilt und wird am Schluß der Rechnung geleget werden.

[Verurtheilungen in der zweiten Schwurgerichts-Periode.] An Sitzungstagen standen 23 Anklagesachen gegen 40 Angeklagte zur Verhandlung. — Freisprechungen erfolgten bei 6 Angeklagten und zwar

Berlin, 28. Febr. Reichstag. Interpellation Winterer's, betreffend das Verbot der Herausgabe des projectirten politisch-kirchlichen Wochenblattes „Elsässer“ durch den Oberpräsidenten. Winterer begründet die Interpellation. Unterstaatssecretär Herzog erklärt, der Fall sei zur Kenntniß der Regierung gelangt. Nach der Ansicht der Regierung laufe die Verfügung des Oberpräsidenten den bestehenden Gesetzen nicht

juwider; diese geben dem Oberpräsidenten die Befugnis, in Fällen, die ihm Gefahr drohend scheinen, Blätter verbieten zu können. Fraglich sei, ob die Regierung Recht hat, eine Zeitung vor ihrem Erscheinen zu verbieten. Die Regierung meine, sie habe das Recht, sobald sie im Voraus von der Ansicht der Zeitung überzeugt sei. Der Interpellant selbst habe an den Oberpräsidenten die Frage gerichtet, ob er die Zeitung zu verbieten gedenke, und den Wunsch geäußert, dies möglichst bald zu erfahren, damit nicht unnötige Vorbereitungen getroffen würden. Es sei also die Möglichkeit des Verbotes vorausgesetzt. Uebrigens gedenke der Reichskanzler keine Schritte zu thun, um das Verfahren des Oberpräsidenten zu reprobieren. Auf den Antrag Schorlemer-Mast folgt die Besprechung der Interpellation.

An der Besprechung der Interpellation Winter nahmen im Sinne der Interpellation Gärber, Schneegans, Schorlemer, Martart und Träger Theil. Der Unter-Staatssecretär Herzog erklärt, die Regierung würde gern das deutsche Pressegesetz auf Elsaß-Vohringen ausdehnen, könne das aber nicht, ohne der Agitation der ultramontanen Presse, die in Elsaß-Vohringen viel bedenklicher sei, als in Altdeutschland, Vorschub zu leisten. Windthorst (Meppen) äußert sich nochmals im Sinne des Interpellanten, während Puttkamer und Schmid (Wärtemb.) für die Regierung eintreten. Es folgt die Interpellation Gysold, betreffend die Unterstützung der Familien der zum Dienst einberufenen Reservisten und Landwehrmänner, und die Regelung der Communalverhältnisse der Militärpersonen.

Gysold begründet die Interpellation. Der Reichskanzleramts-Präsident Hofmann erklärt, der Besetzungswurf über die Unterstützung der Familien der Reservisten und Landwehrmänner sei ausgearbeitet und den Bundesregierungen mitgeteilt; derselbe werde in naher Zukunft dem Reichstag zugehen, ob noch im Laufe der Session, sei ungewiß. Die Schwierigkeiten betreffend des zweiten Gegenstandes der Interpellation seien auch jetzt noch nicht gehoben. Die Regierung beabsichtige nicht eher die betreffende Vorlage einzubringen, als bis sich die Verhältnisse geändert haben.

Der Auslieferungsvertrag mit Brasilien wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Der Etat des Reichskanzleramts wurde heute noch nicht erledigt. Nächste Sitzung Sonnabend.

Berlin, 28. Febr. Die „Post“ bringt erneut das Gerücht von dem gestern eingereichten Entlassungsgesuch Camphausen's.

London, 28. Febr. Die „Times“ meldet aus Athen vom 27ten Februar: Ericopis reist morgen in Specialcommission an die Höfe der Großmächte, zuvörderst nach London. (Wiederholt.)

London, 28. Febr. Die Friedenspartei beschloß, am 17. März ein neues Meeting im Hyde Park zu veranstalten. — Der „Standard“ dementirt sehr entschieden das Gerücht, daß Derby in Folge der letzten Ernennungen seine Demission gebe, er glaubt, die Maßregel sei nöthig geworden, weil England die russischen Bedingungen nicht sanctioniren könne. Falls Rußland nicht Concessionen mache, werde England das Schwert ziehen müssen. (Wiederholt.)

Petersburg, 28. Febr. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht einen kaiserlichen Ukas, den Finanzminister zu ermächtigen, Obligationen des Reichshaus von Zeit zu Zeit auszugeben. Die Obligationen werden auf eine Frist, nicht länger als drei Monate, nicht länger als ein Jahr auszugeben, wobei die Zinsen nur für eine entsprechende Frist auszahlbar sind.

Der Nominalwerth der Obligationen beträgt nicht minder als 1000 Rubel. Die Obligationen können jährlich in einer Summe erlassen werden, welche vom Kaiser bestätigt werden wird. Der Ukas datirt vom 22. Februar. (Wiederholt.)

Petersburg, 28. Febr. In den hiesigen bestunterrichteten Kreisen werden die Londoner Mittheilungen über die Friedensbedingungen als in wesentlichen Punkten unrichtig bezeichnet. (Wiederholt.)

Pera, 28. Febr. Die Unterhandlungen schreiten langsam fort. Die bulgarische Grenze ist noch nicht fixirt, die Erörterung der Kriegskostenfrage noch nicht begonnen. Die Uebergabe der Flotte wurde nicht verlangt. Die Russen sind bis Zeiturnen vorgerückt. (Wiederholt.)

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Wien, 28. Febr. Die Bilanz der Anglobank ergibt 1,560,000 fl. Reingewinn, davon diverse Spesen ab bleiben 737,000 fl. Die Dividende beträgt fünf Gulden. 73,000 fl. Vortrag.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 28. Febr. Heute beschloßen die Freihändler aller Reichstags-Fractionen, die Debatte über die Denkschrift wegen des Handelsvertrages ein bis zwei Wochen zu vertagen und wählten eine Commission von acht Mitgliedern zur Abfassung einer Resolution, worin hauptsächlich die Nothwendigkeit der Erneuerung eventuell weiterer ein-

jähriger Verlängerung des Vertrages und Mißbilligung des Verbots der freien Rohleinen-Einfuhr betont werden dürfte. (Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

Rom, 28. Febr. Simeoni wird nächsten Montag von seinem Posten als Staatssecretär Besitz ergreifen und wird an die Mächte eine Note richten, worin er für den dem Conclave geleisteten Beistand und die Kundgebungen zu Gunsten des neuen Papstes dankt. Fast alle päpstlichen Nuntien werden versetzt werden, um früher eingegangener Verbindlichkeiten ledig zu sein.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 28. Febr. (W. Z. B.) [Schluß-Course.] Gedruckt.

Erste Depesche. 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	28.	27.	Cours vom	28.	27.
Deut. Credit-Actien	384 50	390 —	Wien kurz	169 90	170 —
Deut. Staatsbahn	435 50	440 —	Wien 2 Monat	168 30	168 90
Lombarden	125 —	126 50	Warschau 8 Tage	216 60	218 —
Schles. Bankverein	79 50	79 75	Deut. Noten	169 55	170 25
Bresl. Discontobank	60 25	60 25	Russ. Noten	216 60	218 25
Schles. Vereinsbank	50 —	52 —	4 1/2 % preuss. Anleihe	105 10	105 10
Bresl. Wechselbank	69 50	69 50	3 1/2 % Staatsanleihe	92 90	92 70
Laurahütte	71 —	70 10	1860er Loose	105 —	105 90

Deutsche Reichsanleihe — 77er Russen 82, 75.
(S. 4.) Deutsche Depesche — 11 Uhr 30 Min.

Bosener Pfandbriefe	94 75	94 80	N.-D.-U.-St.-Prior.	106 25	106 25
Deut. Silberrente	56 25	56 75	Rheinische	105 —	105 50
Deut. Goldrente	62 —	62 40	Vergisch-Märkische	73 80	74 25
Laut. 5 % 1865er Anl.	7 90	7 75	Köln-Mindener	90 75	91 —
Poln. Lig.-Pfandbr.	58 10	58 40	Galizier	102 —	102 75
Hum. Eisen-Oblig.	23 40	23 75	Lombard lang	20 27 1/2	—
Oberchl. Litt. A.	121 25	121 30	Paris kurz	81 10	—
Breslauer-Freiburger	63 80	63 50	Reichsbank	155 80	155 80
N.-D.-U.-St.-Actien	96 —	96 25	Disconto-Commandit	115 90	117 —

(B. L. B.) Nachbörse: Credit-Actien 384, 50. Franzosen 435, 50. Lombarden 125, —. Disconto-Commandit 116, —. Laura 70. 50. Goldrente 62, 10. Ungarische Goldrente 75, 60. 1877er Russen —, —. Neueste Consols —, —.

(W. Z. B.) Nachbörse: Credit-Actien 384, 50. Franzosen 435, 50. Lombarden 125, —. Disconto-Commandit 116, —. Laura 70, 50. Goldrente 62, 10. Ungarische Goldrente 75, 60. 1877er Russen —, —. Neueste Confol. —, —.

Londoner Nachrichten verthimmen die Speculation. Spielwerthe weichen, Bahnen und Banken gedrückt, Industriewerthe geschäftlos, österreichische Renten niedriger, fest, russ. Fonds und Baluta nachgeben, deutsche Anlagen gefragt. Discont. 2 1/2 %.

Frankfurt a. M., 28. Februar, Mittags. (W. Z. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 193, 25. Staatsbahn 218, —. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Matt.

Hamburg, 28. Februar, Mittags. (S. Z. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 192, —. Franzosen —, —.

Goldrente.....	73 30	73 90	Lomb. Eisenb. . .	73 75	74 25
1860er Loose.....	110 —	110 —	London.....	119 50	119 25
1864er Loose.....	137 50	137 80	Galizier.....	240 50	241 25
Creditactien....	226 50	228 90	Unionbank.....	62 75	63 —
Nordwestbahn.....	106 50	107 —	Deutsche Reichsb.	58 92 $\frac{1}{2}$	58 75
Nordbahn.....	197 75	198 —	Napoleons'd'or . .	9 5 $\frac{1}{2}$	9 54

Paris, 28. Febr. (W. Z. B.) [Anfangs-Course.] 3 % Rente 73, 65. Neueste Anleihe 1872 109, 50. Italiener 73, 50. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Färten 7, 60. Goldrente 63, —. Ungar. Goldrente —, —. Matt.

London, 28. Febr. (W. Z. B.) [Anfangs-Course.] Confol. April 95, 65. Italiener 73 1/2. Lombarden 6 1/2. Färten 7, 09. Russen 1877er —, —. Silber —, —. Glasgow —, —. Weiter: Regen.

Berlin, 28. Febr. (W. Z. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom 28.	27.	Cours vom 28.	27.		
Weizen Hauptst.	205 —	205 —	Rübsl. Fein.	67 50	67 30
April-Mai	206 —	206 —	April-Mai	67 60	67 50
Mai-Juni	206 —	206 —	Mai-Juni	67 60	67 50

Roggen. Hauptst. Februar —, —. April-Mai —, —. Mai-Juni —, —.

Safer. April-Mai —, —. Mai-Juni —, —.

Stettin, 28. Febr., 1 Uhr 15 Min. (W. Z. B.)

Cours vom 28.	27.	Cours vom 28.	27.		
Weizen. Rubig.	206 —	205 50	Rübsl. Hauptst.	68 25	69 —
Frühjahr	207 —	206 —	Frühjahr	68 50	68 —

Roggen. Rubig. Frühjahr —, —. Mai-Juni —, —.

Petroleum. loco —, —. Köln, 28. Febr. (Schreibemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen —, —. per März 21, 70, per Mai 21, 20. Roggen per März 14, 40, per Mai 14, 75. Rübsl loco 35, 70, per März 34, 90. Hafer loco 15, 25, per Mai 14, 75.

(W. Z. B.) Paris, 28. Febr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per Februar 64 75, per März-April 65, 25, per Mai-Juni —, —.

Unser am 26. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch ergeben an. Laurahütte. [903]

Dr. med. Möser und Frau, geborene Hoffmann.

Ihre am 26. d. Mts. zu Wyrrow bei Nicolai D.-Schl. stattgehabte eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Bekannten hiermit ergeben an. Dr. Wilhelm Fiedler, prakt. Arzt, [904]

Martha Fiedler, geb. Mazura.

Heut Nacht wurde meine geliebte Frau Margarethe, geb. Scherbel, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [2240]

Breslau, den 28. Februar 1878. Stanislaus Hofenthal.

Heut Morgen wurde meine liebe Frau Marie, geb. Buhl, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden. Saarburg in Voßringen, den 27. Februar 1878. Ferd. Schaar, Eisenbahn-Station-Vorsteher.

Schmerzhaft zeigen den am 27ten Februar c. erfolgten Tod ihrer jüngsten Tochter Hedwig an. [2286] Rector Ertel und Frau.

Musikalischer Cirkel. Freitag, 1. März, Abends 7 Uhr: Dritte Soirée.

Den gestern Nachmittag am Gehirn schlag plötzlich erfolgten Tod ihres theuren, unergieblichen Onkels, des Pastor emer., Ritter des Rothen Adlerordens, Herrn [2276]

J. G. Hauenschild, zeigt statt besonderer Meldung und Namens der Hinterbliebenen tiefen betrauert an.

verb. Prediger Ottilie Dondorf. Breslau, den 27. Februar 1878.

Beerdigung: Freitag, Nachm. 1 Uhr, auf dem Friedhofe bei Rotkrüscham. Trauerhaus: Klosterstraße 56.

Am 27. d. M., Mittags 1 1/2 Uhr, starb mein letzter, hoffnungsvoller Sohn, der königliche Verameister Heinrich Schöpke aus Tarnowitz OS., hiesiger Heilung suchend, im 43. Lebensjahre, nach langen schweren Leiden, was ich Verwandten und Freunden hiermit ergeben anzeige. [2282]

Breslau, den 28. Februar 1878. C. A. Schöpke.

Beerdigung: Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Maria-Magdalenen-Kirchhof bei Lehmgruben. Trauerhaus: Königsplatz Nr. 3b.

Todes-Anzeige. Seit Morgen 5 1/2 Uhr verschied nach namenlosen Leiden im 83. Lebensjahre unser innigstgeliebter, guter Vater und Schwiegervater, der königliche Wachmeister a. D. August Brandt. Breslau, den 28. Februar 1878. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen. Beerdigung: Sonntag, d. 3. März, auf dem Comm.-Kirchhof d. Gräbchen.

Es hat Gott gefallen, unser geliebtes Töchterchen Gertrud heute Morgen 9 Uhr nach langen Leiden wieder zu sich zu nehmen. Dies zeigen tiefbetrauert statt jeder besonderen Meldung an. Dr. Arnold Langen und Frau Martha, geb. Frey Schmidt. Bries, den 27. Februar 1878.

Heut Vormittag 8 1/2 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden unsere theilgeliebte, gute Gattin, Mutter und Tochter [897]

Frau Clara Vogel, geborene Fris, was, um stilles Beileid bittend, allen Freunden und Verwandten hiermit anzeigt.

Sittens-Inspector S. Vogel, für sich und die Hinterbliebenen. Paulshütte, den 27. Februar 1878.

Todes-Anzeige. Gestern Abend 11 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden der Zimmermeister [902]

Carl Preul im Alter von 73 Jahren. Dies zeigen Verwandten und Freunden tiefbetrauert an. Die Hinterbliebenen. Onesen, den 27. Februar 1878.

Gestern Abends 9 1/2 Uhr entschlief sanft unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verb. Frau Eleonore Bander, geborene Noß, im ehrwürdigen Alter von beinahe 73 Jahren. [3227]

Cöfel, den 27. Februar 1878. Die Hinterbliebenen: Ditzpitz, nebst Frau und Enteln.

Am 25. d. Mts. starb im Alter von 70 Jahren unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, [906]

Frau Lehrer Steuer. Greuzburg, den 27. Februar 1878. W. Steuer, Seminarlehrer, im Namen der Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten. Verlobt: Lt. im 1. Garde-Drag. Regt. Herr Graf Hohenau mit Lori Frein v. Sauma-Jelisch in Berlin.

Dr. Prediger Mans mit Frä. Anna Jentsch in Grabow a. D. Br.-Lt. im Jannov. Jäger-Bat. Nr. 10 Fr. Frä. v. Kirchbach in Dresden mit Frä. Marianne Leudart in Schlöß Weisdorf.

Gestorben: Verb. Frau Pastor Thiele in Fürstberg i. M. Verb. Frau Oberst v. Zolliker-Altenlingen in Reg. Verb. Frau Landrath Freyfrau v. Hößling in Kößling. Frau Geh. Justizrath v. Grobbed in Danzig.

Stadt- und Kreis-Gerichts-Rath Herr v. Almann in Magdeburg.

Gegenüber der irrthümlichen Mittheilung der „Schl. Volksztg.“ vom heutigen Tage erkläre ich mit Rücksicht auf die unvollständige Anführung des Herrn Richter und dessen Frau Mathilde aus Ranslau, daß es bei der bis dahin nur bedingungsweise unterlassenen, nun aber erfolgten Auflösung meiner Verlobung kein Verweiden haben muß. Breslau, 27. Februar 1878. [2282]

Weidemann. Photogr. Inst. Adolf Plick, Nicolaistrasse 69. [2235]

Portrait-Vergrößerungen in sauberster Ausführung zu wahrhaft billigen Preisen. Vorausbezahlung findet nicht statt.

66, —, per Mai-August 66, —. Meist fest, per Februar 30, 25, per März-April 30, 50, per Mai-Juni 31, —, per Mai-August 31, —. Spiritus fest, per Februar 59, —, per Mai-August 60, 50. Regenerisch.

Hamburg, 28. Februar, Abends 8 Uhr 55 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 56 1/2. Lombarden —, —. Italiener —, —. Creditactien 191, 50. Deut. Staatsbahn 543, 50. Rheinische —, —. Berg-Märkische —, —. Köln-Mindener —, —. Still, matt.

Bekanntmachung.

In Uebereinstimmung mit der städtischen Servis-Deputation wird gemäß § 9 des Regulativs, betreffend die Quartierleistung der Stadt Breslau v. d. vom 6. April 1869, der von den Quartierpflichtigen hieselbst zur Deduction der Einquartierungslosten zu leistende Beitrag für die Einquartierung des Jahres 1877 auf 40 Pf. für je 1 Mann der auf ein Grundstück veranlagten Einquartierung festgesetzt.

Die Einziehung dieser Beiträge erfolgt im Monat März d. J. bei Gelegenheit der Erhebung der Gebäudesteuer durch die städtischen Steuer-Erheber gegen Quittungen der Rendantur I. unserer Stadt-Haupt-Kasse. Breslau, den 24. Februar 1878. [535]

Der Magistrat hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Breslauer Architekten- und Ingenieur-Verein. Sonnabend, d. 2. März: Monatsversammlung. Gemeinschaftliches Abendessen.

Aquarell-Ausstellung nur noch bis Sonntag geöffnet. Entrée 1 Mark. Freitag 50 Pfg. [3244] Theodor Lichtenberg, Kunsthandlung.

Zahnarzt Schröder, Dhlauerstraße 9. Sprechstunden von 9 bis 4 Uhr Nachmittags. [2288]

Simmenauer Garten. Victoria-Theater. Mit dem 1. März tritt auch zugleich ein vollständiger Wechsel im Künstler-Personal des Victoria-Theaters ein und sind für diesen Monat namhafte Kräfte und Specialitäten engagirt worden. Wir wollen nur die engl. Bantomimen- und Gymnastiker-Gesellschaft Midgway (s. la Hanlon Berlin Walhalla) hervorheben, welche in den ersten Tagen dieses Monats eine großartige Bantomime auf das Repertoire des Victoria-Theaters bringen wird. Ferner ist der Drahtseil- und Verwandlungs-Künstler Mr. Forst engagirt, der Verwandlungen und Wandern auf dem Drahtseil ausführt und im Victoria-Salon in Dresden viel Aufsehen erregte. Von den übrigen neu gewonnenen Kräften nennen wir noch den Instrumental- und Gesangs-Komiker Herrn Gartner, ferner die internationale Chansonett-Sängerin Mlle. Frou-Frou und die deutsche Sourette Frä. Emmy Zimmer. Demnach verspricht die Abwechslung im Programm eine höchst mannigfache und reichhaltige zu werden.

Sonnabend, den 2. März, findet noch ein maskirtes und unmaskirtes Ball in dieser Saison statt. Außer einer großartigen Bantomime der Gesellschaft Midgway und sonstigen Aufführungen kommt noch eine Quadrille zu Pferde vor, welche von 4 Damen und 4 Herren des Künstler-Personals einstudirt, viel zur Belustigung des Ball-Abends beitragen dürfte, da diese Nummer meisterhaft arrangirt ist. Die Maskenbälle dieser Saison im Simmenauer Garten haben sich der besonderen Gunst des Publikums zu erfreuen gehabt und dürfte der letzte Ball seine Anziehungskraft nicht verlieren, zumal Seitens der Direction diesmal auf besondere Ausstattung Rücksicht genommen ist. Ball-Billets zu ermäßigten Preisen sind bis Sonnabend, 8 Uhr Abends, in der Cigarren-Handlung des Herrn C. Wölffelt, Scheide-nigerstraße 8, zu haben.

Montag, den 4. März, findet das Abschieds-Benefiz und zugleich letztes Auftreten der internationalen Chansonett-Sängerin Mlle. Juliette Laurence statt. Sämmtliche Künstler des Theaters werden an diesem Ehren-Abende der geschätzten Collegin gewiß ihre besten Nummern zur Aufführung bringen. Die Künstlerin hat sich während der Zeit ihres hiesigen Engagements die Gunst des Publikums in hohem Maße erworben und ruft wir ihr ein baldiges Wiedersehen zu. [3238]



Ausstellung.

Die ersten Doppel-Billards, mit Patent-Spirale versehen (Schutzmarke für's ganze Deutsche Reich), empfiehlt die älteste Billard-Fabrik [3103]

August Wahsner, Breslau, Weissgerbergasse 5.

Auf meine Firma bitte genau zu achten.

Um Irrungen zu vermeiden, erkläre ich, dass meine Fabrik seit 1854 besteht und im Handelsregister eingetragen ist.

Höhere Töchter-Schule, Neue Taschenstraße 28. Der neue Cursus beginnt den 1. April und kann noch Anmeldungen von Schülerinnen und Pensionärinnen für alle Klassen annehmen [3177]

Die Vorsteherin Clara Breyer.

Die Baugewerkschule der Stadt Eckernförde beginnt das Sommersemester am 27. April, den Vorcursus für höhere Klassen am 4. April. [2617]

Das Institut hat seine Leistungsfähigkeit in letzter Zeit dadurch erhöht, dass es sich ausschließlich mit der Ausbildung von Hochban-technikern, also Maurer- und Zimmermeistern, befasst. — Das Königlich preussische Ministerium für Handel, Gewerbe etc. hat auf Grund einer eingehenden Besichtigung der Anstalt die Einrichtung derselben als Muster für neu zu gründende Baugewerkschulen mit Staatssubvention hingestellt. — Programme und nähere Auskunft kostenlos durch die Direction.

Das von Herrn Hotelbesitzer Graul (Kirme's Hotel, Striegau) vor Kurzem arrangirte Souper hat einstimmig durch seine Vorzüglichkeit in Bezug auf Speisen und Getränke bei allen Theilnehmern wohlverdienten Anklang gefunden und bei Vielen den Wunsch rege gemacht, einer Wiederholung eines gleichen Arrangements beizuwohnen zu können.

Diesem genügt diese Andeutung Herrn Graul, dem wir in seinem Bestreben, seinen Gästen nur Gutes zu bieten, Seitens des Publikums auch die nöthige Anerkennung wünschen, bald ein zweites Souper folgen zu lassen. [3245]

Striegau, im Februar 1878.

Siner für Viele.

Stadt-Theater.

Freitag, den 1. März. „Eine ver- folgte Unschuld.“ Operette in 1 Act von J. Offenbach. „Die schöne Galathea.“ Operette in 1 Act von J. v. Suppé. [3234] Sonnabend, den 2. März. „Der Störch.“ Sonntag, den 3. März. 1. Gastspiel der Königl. bairischen Hofkapell- lerin Fräulein Maada Frisch, vom Hoftheater in München. „Maria Stuart.“

Lobe-Theater.

Freitag, den 1. März. 3. 7. M.: „Die Creolin.“ Operette in 3 Acten von J. Offenbach. Sonnabend, den 2. März. 3. 28. M.: „Hafemann's Erbsen.“ Sonntag, 3. März. „Fatiniga.“ Montag. Gutes Gastspiel des Herrn Carl Helmerding, vom Wallner- theater in Berlin. „Der Registra- tor auf Reisen.“

Thalia-Theater.

Freitag, den 1. März. „Vorbeer- baum und Bettelstüb.“ Schau- spiel in 3 Acten nebst 1 Nachspiel „Bettelstüb u. Vorbeerbaum“ von C. von Holtz. Mitglieder sämtlicher Vereine und Ressourcen erhalten gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten zu dieser Vor- stellung die Billets zu halben Preisen und sind dieselben bis Mittag 1 Uhr an der Kasse des Stadt-Theaters zu haben. [3235] Sonnabend, den 2. März. „Die Großherzogin von Gersleben.“

Das große Orchestron

spielt täglich in Vogel's Restauration, Friedrichstraße 49. Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf., Kinder 10 Pf.

Paul Scholtz's

Seute Freitag: [3231] Zweites großes Carnevals-Fest à la Köln und Leipzig, ausgeführt von der Haus-Capelle unter Leitung des Concertmeisters Herrn Straffer und den Leipziger Couplet- Sängern Herren Neumann, Meß, Fischer, Schreyer, Semada und Brückner. Jeder geehrte Besucher erhält eine Carnevals-Kappe gratis. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

Zeltgarten.

Grosses Concert von Herrn A. Kufel. Erstes Gastspiel der Mandolin-Virtuosen 3 Brüder Barbieri, der weltberühmten Gymnastik- Familie Merckel, sowie des Baritonisten Herrn Julius Möhring. Auftreten [3230] des preisgekrönten Hercules Mr. Charles Ernest, der Concert-Sängerin Frau Lina Ernest, des Herrn Charles Legard und Fräulein Anetta, Charakter- und Grottestänzer. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf. Krant: Fr. Bertha Ravené.

Concert-Haus,

vom Wiesner, jetzt Nitsche. Großes Concert von Herrn J. Pöplow. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree Herren 20 Pf., Damen 10 Pf. Sonntag, den 3. März: Erstes Auftreten der altrenommierten Tiroler Sängergesellschaft Pitzinger.

Nur noch kurze Zeit!

Castan's Panopticum, Kunstausstellung lebensgroßer Wachfiguren, Königsstraße Nr. 1, Schweißbühnen-Strasse-Ecke. Geöffnet täglich von 9 Uhr Vorm. bis 10 Uhr Abends. Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Der neue Cursus für das Einjähr.-Freiwill.- Examen u. beg. ant in der vorm. Dr. Herda'schen Anstalt im März. — Anmeldungen nicht entgegen

Rob. Hoppe, Lehrer, Breitestraße Nr. 42, 2. Etage.

Dringende Bitte!

Ein armer Familienvater, der seit 5 Jahren an einer schweren Krank- heit leidet und jetzt erwerbsunfähig ist, bittet edle Menschenherzen um eine milde Unterstüßung in seiner Noth. [3228] Herr Kaufmann Stippauf, Friedrich- straße 66, wird die Güte haben, nähere Auskunft zu erteilen und milde Gaben in Empfang zu nehmen.

Herrn Fried. Hertzog, früher Bergschüler in Tar- nowitz, eruche ich, mir seinen gegenwärtigen Auf- enthaltort anzuzeigen. Scharley D. S. [896] im Februar 1878. Jos. Meisner.

Ein stud. philos.

wünscht Nachhilfestunden in allen Real- und Gymnasialfächern zu erteilen. Auch würde derselbe Clavier-Unterricht geben. Näheres sub R. H. 89 an die Exp. der Bresl. Ztg. erbeten. [3226]

Erholungs- Gesellschaft.

Sonntag, den 3. März c.: Soirée im Saale des Hôtel de Silésie. Ausgabe der Eintrittskarten (à 5 Mt. incl. Couvert) für Mit- glieder und Gäste Freitag, den 1. März c., 6 bis 8 Uhr Abends. Die Direction. [3070]

Soeben erschienen!

Ule, Warum und Weil. Fragen und Antworten aus den wichtigsten Gebieten der Naturlehre. Für Lehrer und Lernende in Schule und Haus methodisch zusammengestellt. Mit Holzschnitten. Physikal. Theil. Chemisch. Theil. Von Dr. Otto Ule. 4. Aufl. 1877. 1878. Die Lehren der Physik u. Chemie, — der Wissenschaften, denen wir die großen Erfindungen der Gegenwart verdanken, — werden durch dieses Buch den Kreisen der Gebildeten zu- gänglich gemacht. — Die Namen der Verfasser bürgen für den Werth ihrer Arbeiten. [3221] Der Preis jedes der beiden Theile ist: für broschirte Exemplare 2,75 Mt., für eleg. cartonn. Exempl. 3,25 Mt. Verlag von Klemann in Berlin, zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Breslau vorräthig in Trewendt & Granier's Buch- und Kunsthandlung, Albrechtsstr. 37.

C. F. Hientzsch Musikalien-Handlung und Leih-Institut. BRESLAU, Junkern-Strasse, (Stadt Berolina) schrägüber der „goldenen Gans“

J. U. Kern's

Sort.-Buchhandlung (Rudolf Baumann), Breslau, Blücherplatz 6/7. Leih-Bibliothek. Journalzirkel. Abonnements von jedem Tage ab. — Kataloge leihweise. [700]

Heiraths-Antrag.

Ein junger Landwirth aus guter Familie, mit einigem Vermögen, sucht die Bekanntschaft einer lebenswü- rigen, häuslich erzogenen, jungen Dame, mit wenigstens 90.000 M. Vermögen, zu machen, wodurch er in den Stand gesetzt wird, ein großes, sehr schönes Familiengut zu übernehmen. Junge Damen mit besagtem Vermögen, welche geneigt sind, auf dieses reelle Gesuch einzugehen, werden freundlich ersucht, Briefe nebst Photographien unter A. B. 120 postlagernd Ratibor OS zu sen- den. Strengste Discretion zugesichert.

Cotillon-Orden,

Touren, Geschenke und Bouquets, Einladungskarten zur Assemblée, zum Diner u. Souper, Tanzarten, Menus, Tischkarten u. s. w. liefert sauber in kürzester Zeit [2530] N. Raschkow jr., Hoflieferant, Schweidnitzerstraße 51.

Kaufmännischer Verein „Union“.

Freitag, den 1. März: Letzter Debatten-Abend. [3233]

Pensionat von Frau Marie Blume, Hirschberg i. Schl., am Cavalierberg.

Junge Mädchen jeden Alters finden liebevolle Aufnahme im innigen Familienleben, welches sich die Aufgabe stellt, den Zöglingen das elterliche Haus durch sorgfältige Erziehung und hingebende Liebe nach Kräften zu ersetzen.

Tätigste höhere Töchter-Schule in der Nähe. Gebiegenster Musik- und Sprachunterricht im Hause. Bedingungen mäßig. Näheres durch Herrn Dr. Freund, Neuborstraße 10. [816]

Bekanntmachung.

Die Inhaber folgender in der 29. Verloosung gezogenen und durch die Bekanntmachung vom 25. Juni 1877 zur Baarzahlung am 2. Januar d. J. getündigten 3 1/2 % schlesischen Pfandbriefe Litt. B.

Nr. 916 auf Krieblowitz über 3000 M., 25409 = Buzella = 1500 M., 9870 = Krieblowitz = 300 M.

werden hierdurch wiederholt aufgefordert, diese Pfandbriefe bei unserer Kasse hieselbst (Albrechtsstraße Nr. 32, im Regierungsgebäude) zu präsentiren und dagegen die Valuta derselben in Empfang zu nehmen.

Sollte die Präsentation nicht bis zum 15. August 1878 erfolgen, so werden die Inhaber obiger Pfandbriefe nach § 50 der Allerhöchsten Ver- ordnung vom 8. Juni 1835 mit ihrem Realrechte auf die in den Pfand- briefen ausgedrückte Special-Hypothek präcluidirt, die Pfandbriefe für ver- nichtet erklärt, in unserem Register, sowie im Grundbuche gelöscht und die Inhaber mit ihren Ansprüchen lediglich an die in unserem Gewahrsam be- findliche Capitals-Valuta verwiesen werden.

Zugleich bringen wir die Präsentation folgender in früheren Verloosun- gen gezogenen Pfandbriefe B. wiederholt in Erinnerung:

aus der 7. Verloosung Nr. 61045 auf Bonoschau à 4 % über 300 M.; aus der 20. Verloosung Nr. 18581 auf Hausdorf à 3 1/2 % über 300 M.; aus der 28. Verloosung Nr. 9700 auf Willau à 3 1/2 % über 300 M.; 12354 = Bernbau = 150 M.

Breslau, den 19. Februar 1878.

Königliches Credit-Institut für Schlesien.

Delrißs. [532]

Bekanntmachung.

Die von dem Königlichen Credit-Institute für Schlesien ausgefertigten 4 % Pfandbriefe Litt. B. auf das Gut Loffen, Kreis Brieg,

Nr. 565 à 3000 M.; 2054. 2055. 2060. 2067. 2070. 2077. 2080. 2085. 2095. 2096. 2101. 2106 à 1500 M.; 4895. 4909. 4917. 4921. 4927. 4931. 4932. 4936. 4943. 4956. 4957. 4966. 4970 à 600 M.; 8622. 8627. 8635. 8638. 8640. 8642. 8645. 8656. 8663. 8667. 8673. 8674. 8677. 8680. 8684. 8687. 8688. 8690. 8692. 8695. 8702. 8711. 8717. 8718. 8732. 8738. 8752. 8756. 8757. 8783. 8785. 8791. 8792 à 300 M.; 11707. 11711. 11716. 11717. 11722. 11726. 11728. 11729. 11730. 11732. 11733. 11738. 11739. 11740. 11741. 11743. 11745. 11750. 11753. 11763 à 150 M.; 22782. 22783. 22785. 22786. 22788. 22791 à 75 M.; auf das Gut Mittel-Goldmannsdorf, Kreis Pleß, 62007 à 300 M.; 82161. 82162 à 75 M.

werden hierdurch wiederholt aufgerufen und die Inhaber derselben aufgefor- dert, diese Pfandbriefe in coursfähigem Zustande nebst laufenden Zins- Coupons

bis spätestens den 15. August 1878 an die Königliche Instituten-Kasse hieselbst einzureichen und dagegen andere Pfandbriefe Litt. B. von gleichem Betrage und mit gleichen Zinscoupons in Empfang zu nehmen.

Sollte die Präsentation nicht bis zum 15. August d. J. erfolgen, so werden die Inhaber obiger Pfandbriefe nach § 50 der Allerhöchsten Veror- dung vom 8. Juni 1835 mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Special-Hypothek präcluidirt, dieselben für vernichtet erklärt, in unserem Register, sowie im Grundbuche gelöscht und die Inhaber mit ihren Ansprüchen lediglich an die in unserem Gewahrsam befindlichen Umtausch- Pfandbriefe verwiesen. [533]

Breslau, den 20. Februar 1878.

Königliches Credit-Institut für Schlesien.

Delrißs. [3246]

Oberschlesische Eisenbahn.

Der unterm 30. August v. J. von uns publicirte Ausnahme-Tarif für den Transport von Zink in Blöden und Platten zwischen hiesigen Stationen und Frankfurt a. M. tritt, nachdem inzwischen im Mitteldeutschen Verbands niedrigerer Frachtfäße für die gleichen Relationen zur Einführung gekommen sind, mit dem 1. März d. J. außer Kraft.

Breslau, den 26. Februar 1878.

Königliche Direction.

Posen-Crenzburger Eisenbahn.

Es soll die Lieferung unseres Bedarfs von 6000 Kgr. Wagenschmieröl, 9500 „ Maschinenschmieröl, 2800 „ Brennöl, 16600 „ Petroleum, 500 „ Talg, 1750 „ Riensöl, 6000 „ bunte Buchbaumwolle für die Zeit vom 1. April 1878 bis dahin 1879 im Wege der Submission vergeben werden. Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Betriebs-Materialien“ bis zum 25. März 1878, Vormittags 11 Uhr, an unsere Betriebs- Materialien-Verwaltung St. Martin Nr. 21 eingereichen, in deren Bureau die Eröffnung der eingegangenen Offerten demnachst in Gegenwart der er- schienenen Submittenten erfolgen wird.

Die Lieferungs-Bedingungen, sowie die Offerten-Formulare können gegen portofreie Einsendung von 0,75 M. von unserer Betriebs-Materialien-Ver- waltung bezogen werden, woselbst die Bedingungen auch zur Einsicht ausliegen. [907] Posen, den 25. Februar 1878.

Die Direction.

Thierschau.

Mit der in diesem Jahre stattfindenden staatlichen Rinder- und Pferdeschau beabsichtigt der unterzeichnete Verein am 14. Mai d. J. in Löwenberg eine allgemeine Thierschau zu verbinden, zu deren Bethelligung hiermit eingeladen wird.

Anmeldungen erbittet man bis 1. Mai d. J. an Herrn Eduard Scholz (Markt 191) hieselbst einzusenden. Löwenberg i. Schl., den 25. Februar 1878. [3220]

Der landwirthschaftliche Verein Löwenberger Kreises.

Seit einiger Zeit habe ich auf Empfehlung vieler Aerzte meine Chlorecapseln, welche bereits in Frankreich, Russland, Belgien, Spanien, Niederlande, Brasilien, etc. mit großem Erfolg gegen Schwind- sucht, Bronchitis, Husten und im Allgemeinen gegen alle Krankheiten der Luftröhre, des Lungen und des Kehlkopfes angewandt worden, auch in Deutschland und Österreich eingeführt. Wohl der beste Beweis für die Güte meiner Capseln ist der, daß dieselben bereits nachgeahmt und gefälscht worden. Wenn man meine Chlorecapseln mit dem nachgezeichneten Vergleich vergleicht und je eine derselben öffnet, wird man ohne Fachmann zu sein, sofort die große Verschiedenheit beider constatiren können.

Um allen Verwechslungen vorzubeugen, erkläre ich ausdrücklich, daß ich überhaupt nur Venn für Qualität und folglich auch für Wirklichkeit der Janyot'schen Chlorecapseln garantiren kann, wenn die Flaschen mit einer Etiquette versehen sind, welche meine in drei Farben gedruckte Unterschrift, deren Facsimile nebstestehend abgebildet ist, tragen. Meine Chlorecapseln wurden niemals in losen Zustände abgegeben.

Städtische Gaswerke.

Breslau, den 1. März 1878. Der Preis von Coaks beträgt auf beiden Gasanstalten bis auf Weiteres 60 Pfg. pro Hectoliter. [539]

Die Verwaltung.

Schlesische Immobilien-Actien-Gesellschaft.

Die Actionäre der Schlesischen Immobilien-Actien-Gesellschaft werden hierdurch zu der am

Mittwoch, den 20. März c., Nachmittags 4 Uhr, im kleinen Saal der hiesigen neuen Börse stattfindenden diesjährigen ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände:

- 1) Erstattung des Geschäftsberichts pro 1877.
 - 2) Genehmigung der Jahresrechnung und Gewinnvertheilung für dasselbe Jahr, sowie Ertheilung der Dividende; eventuell Wahl von drei Rechnungsrevisoren.
 - 3) Neuwahl zweier Mitglieder des Aufsichtsraths.
- Zur Theilnahme an dieser Generalversammlung sind diejenigen Actionäre berechtigt, welche gemäß § 24 des Statuts ihre Aktien bis zum 13. März c. unter Beifügung doppelter Nummernverzeichnisse bei unserer Kasse — Museumstraße Nr. 9 — deponirt haben.

Breslau, 23. Februar 1878. [3225]

Der Aufsichtsrath der Schlesischen Immobilien-Actien-Gesellschaft.

Friedländer.

Vacante Kammerei- Kassen-Executorsstelle.

Die Stelle des hiesigen Kammerei- kassen-Executors ist vacant und soll bald wieder besetzt werden. Das Jahres- gehalt der Stelle beträgt 600 Mark und bezieht der Executor außerdem die gesetzlichen Executionsgebühren.

Der Neuanstellende hat eine Cau- tion von 300 Mark zu stellen und in dringlichen Fällen als Hülfspolizei- beamter zu fungiren.

Hierauf reflectirende Bewerber wollen ihre Zeugnisse und einen selbstgeschrie- benen Lebenslauf bis zum 15. März er- hierher einreichen. [540]

Ramslau, den 27. Februar 1878.

Der Magistrat

Vacanter Lehrerposten.

Die an der evangelischen Elementar- Schule der Stadt Dyhernfurth vacant gewordene erste Lehrer-Stelle, mit welcher auch der Cantor- und Orga- nisten-Posten der hiesigen evangelischen Kirche verbunden ist, soll in der mög- lichst kürzesten Frist wieder besetzt werden.

Batrouin ist Ihre Durchlaucht die Frau Gräfin von Kazareff-Boym, geb. Prinzessin Wiron von Curland, Besitzerin der Fideicommiss-Herrschaft Dyhernfurth.

Befähigte Bewerber um diesen Posten wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse entweder bei der Frau Ba- trouin, oder dem Local-Schulrevisor, Herrn Pastor Tittel daselbst, bis spä- testens 15. März c., melden.

Das jährliche Einkommen beträgt ca. 1700 Mark nebst freier Wohnung. Breslau (Fischerstraße Nr. 4), den 23. Februar 1878.

Director Kugner, General-Bevollmächtigter.

Für eine alte leistungsfähige Chem- nitzer Möbelfabrik wird ein tüchtiger Agent

der Manufactur-Branchen für Breslau und Umgegend gesucht. Gefällige Adressen unter C. M. 85 an die Exp. der Bresl. Ztg. [900]

Ein in Grünberg i. Schl. wohn- hafter, selbstständiger Kaufmann

wünscht die Vertretung mehrerer leistungsfähigen Häuser zu über- nehmen. [888]

Gef. Off. werden unter C. B. 79 an die Exp. der Bresl. Ztg. erbeten.

Pr. Lotterie-Loose

kauft für 9 Thaler pro Viertel Blumenthal, [2295] Breslau, Neustadtstr. 53.

Ein elegantes seidenes Ball- u. Gesellschaftsleid

steht billig zum Verkauf [2297] Schweidnitzer-Str. 43, I. Et., an der Zammerei.

Bekanntmachung.

Die unbekannten Erben und Erbs-
erben:
A. der am 15. Februar 1875 zu
Breslau im Alter von 40 Jahren mit
Hinterlassung eines wechselfähigen
Testamentes und eines Nachlasses von
etwa 184 Mark verstorbenen ge-
borenen Buchbinder Otilie Freitag,
vermählt gewesenen Lude, geborenen
Wittner und
B. nachstehend benannter hiesiger
ohne Testament verstorbenen Personen:
1) der am 6. Juli 1876 im Alter
von 62 Jahren mit Hinterlassung
von etwa 300 bis 500 Mark ver-
storbenen unberechtigten Netherin
Emilie Dörner;
2) des am 24. September 1876 im
Alter von 27 Jahren mit Hinter-
lassung von etwa 500 Mark ver-
storbenen Handlungsdiener's Mi-
chael Morawitz;
3) des am 21. December 1876 im
Alter von 25 Jahren mit Hinter-
lassung von 21 Mark 15 Pf. ver-
storbenen Kaufmann Wilhelm
Zuchantke;
4) der am 10. Juni 1876 im Alter
von 72 Jahren mit Hinterlassung
von 75 Mark 35 Pf. verstorbenen
vermählten Kaufmann Amalie
oder Pauline Sahn, geborenen
Bartel;
5) des am 18. Februar 1877 im
Alter von 28 Jahren mit Hinter-
lassung von etwa 138 Mk. 33 Pf.
verstorbenen Handlungsreisenden
Julius Simon;
6) der am 4. März 1877 im Alter
von 53 Jahren mit Hinterlassung
von etwa 19 Mark 2 Pf. ver-
storbenen unberechtigten Netherin
Agnes Triemel;
7) der am 3. Juni 1877 im Alter
von 63 Jahren mit Hinterlassung
von etwa 177 Mark und einer
Spindeluhr verstorbenen vermüt-
heten Schuhmacher Rosalie Ma-
jorsch, geborenen Kossol;
8) des im Jahre 1876 mit Hinter-
lassung von etwa 30 Mark ver-
storbenen Leutnants außer Diensten
Germann Palm,
wobei aufgeführt, ihre Erbsprüche
bei dem unterzeichneten Richter sofort,
spätestens aber im Termine
den 20. December 1878,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Stadtgericht - Rath Dr.
George im Terminszimmer Nr. 47
im 2. Stock des Stadtgerichtsgebäudes
anzumelden, und nachzuweisen, wi-
drigensfalls sie mit ihren Erbsprüchen
an die Nachlässe werden ausgeschlossen
und letztere den bekannt gewordenen
sich legitimirenden Erben, in deren
Ermangelung aber dem königlichen
Fiscus als herrenlose Erbschaftsmasse
werden zugeschlagen werden. [205]
Alle nach erfolgter Ausschließung
sich meldenden näheren oder gleich-
nach Erben der zu A. und B., 1
bis 8 einschließlich genannter Personen
sind verbunden, die Verfügungen der
Gemeinschaft und legitimirenden oder sich
meldenden und legitimirenden Erben,
eventuell des königlichen Fiscus nach
der Ausantwortung der Nachlässe an
jene resp. diese, anzuerkennen und zu
übernehmen, und können sie wieder
Rechnungslegung noch Ersatz der er-
hobenen Ausgaben fordern, sondern
müssen sich lediglich mit dem, was
alsdann von der Erbschaft noch vor-
handen sein möchte, begnügen.
Breslau, den 16. Februar 1878.
Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr.
4833 die Firma
[208]
und als deren Inhaber der Apotheker
Rudolf Kild hier heute eingetragen
worden.
Breslau, den 25. Februar 1878.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei
Nr. 1537 das Erlöschen der Firma
Friedrich Bruschke
hier heute eingetragen worden. [209]
Breslau, den 25. Februar 1878.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist
bei Nr. 260, die
[210]
Breslau-Schweidnitz-Frei-
burger Eisenbahn-Gesellschaft
betreffend, folgender Vermerk:
Der Geheime Regierungsrath
Carl Vogt ist aus dem Direc-
torium ausgeschieden;
heute eingetragen worden.
Breslau, den 25. Februar 1878.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist
heute bei Nr. 1326 die durch gegen-
seitige Uebereinkunft erfolgte Auflösung
der offenen Handels-Gesellschaft
Bild & Grünweig
hier selbst und das Erlöschen der Firma
derselben eingetragen worden. [211]
Breslau, den 25. Februar 1878.
Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Auf heute im königl. Nachhofe
anberaumte Champagner-Auction ist
aufgehoben. [3229]
Der Rechnungsrath Piper.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 1 Klingelgasse,
eingetragen im Grundbuche von Bres-
lau und zwar von der Oder-Vorstadt
Band 19 Blatt 171, dessen der Grund-
steuer unterliegende Flächenraum 4 Ar
22 Quadratmeter beträgt, ist zur noth-
wendigen Subhastation schuldenhalber
gestellt.
Es beträgt der Grundsteuer-Rein-
ertrag davon 4 Mark 95 Pf., der Ge-
bäudesteuer-Nutzungswert 8000 Mark.
Versteigerungstermin steht
am 11. April 1878,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im
Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-
gerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlagsurteil wird
am 13. April 1878,
Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer ver-
kündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
beglaubigte Abschrift des Grundbuch-
blattes, etwaige Abschätzungen und
andere das Grundstück betreffende
Nachweisungen, ingleichen besondere
Kaufbedingungen können in unserem
Bureau XIIb eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigenthum
oder anderweite zur Wirksamkeit gegen
Dritte der Eintragung in das Grund-
buch bedürftige, aber nicht eingetra-
gene Realrechte geltend zu machen
haben, werden aufgefordert, dieselben
zur Vermeidung der Präclusion, spä-
testens im Versteigerungstermine an-
zumelden.
Breslau, den 7. Januar 1878.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) George. [108]

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 36 Holteistraße,
eingetragen im Grundbuche von Bres-
lau und zwar von der Schweidnitzer-
Vorstadt Band 15 Blatt 421, dessen
der Grundsteuer unterliegende Flächen-
raum 10 Ar 5 Quadratmeter beträgt,
ist zur nothwendigen Subhastation
schuldenhalber gestellt.
Da das Grundstück zur Gebäude-
steuer noch nicht veranlagt ist, so ist
die Versteigerungs-Cautions auf 13,000 Mark
festgesetzt.
Versteigerungstermin steht
am 17. April 1878,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im
Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-
gerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlagsurteil wird
am 18. April 1878,
Vormittags 11 $\frac{1}{4}$ Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer ver-
kündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
beglaubigte Abschrift des Grundbuch-
blattes, etwaige Abschätzungen und
andere das Grundstück betreffende
Nachweisungen, ingleichen besondere
Kaufbedingungen können in unserem
Bureau XIIb eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigenthum
oder anderweite zur Wirksamkeit gegen
Dritte der Eintragung in das Grund-
buch bedürftige, aber nicht eingetra-
gene Realrechte geltend zu machen
haben, werden aufgefordert, dieselben
zur Vermeidung der Präclusion, spä-
testens im Versteigerungstermine an-
zumelden. [109]
Breslau, den 14. Januar 1878.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) von Bergen.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der verlängerten Hirsch-
straße zu Breslau belegene, Band 15
Blatt 71 des Grundbuchs vom Sande,
Dome, Hinterdom und von Neu-
scheitnig eingetragene Grundstück, dessen
der Grundsteuer unterliegende Flächen-
raum 5 Ar 83 Quadratmeter beträgt,
ist zur nothwendigen Subhastation
schuldenhalber gestellt.
Es beträgt der Grundsteuer-Rein-
ertrag davon 1 $\frac{1}{100}$ Thaler, der Ge-
bäudesteuer-Nutzungswert 3800 Mark.
Versteigerungstermin steht
am 26. April 1878,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im
Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-
gerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlagsurteil wird
am 27. April 1878,
Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer ver-
kündet werden. [110]
Der Auszug aus der Steuerrolle,
beglaubigte Abschrift des Grundbuch-
blattes, etwaige Abschätzungen und
andere das Grundstück betreffende
Nachweisungen, ingleichen besondere
Kaufbedingungen können in unserem
Bureau XIIb eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigenthum
oder anderweite zur Wirksamkeit gegen
Dritte der Eintragung in das Grund-
buch bedürftige, aber nicht eingetra-
gene Realrechte geltend zu machen
haben, werden aufgefordert, dieselben
zur Vermeidung der Präclusion, spä-
testens im Versteigerungstermine an-
zumelden.
Breslau, den 21. Januar 1878.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Trief.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 25 Köpcke-
straße, eingetragen im Grundbuche von Bres-
lau und zwar von der Oder-Vorstadt
Band 14 Blatt 171, dessen der Grund-
steuer unterliegende Flächenraum 2 Ar
66 Quadratmeter beträgt, ist zur noth-
wendigen Subhastation schuldenhalber
gestellt.
Es beträgt der Grundsteuer-Rein-
ertrag davon 2 $\frac{1}{100}$ Thaler, der Ge-
bäudesteuer-Nutzungswert 3800 Mark.
Versteigerungstermin steht
am 29. April 1878,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im
Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-
gerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlagsurteil wird
am 30. April 1878,
Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer ver-
kündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
beglaubigte Abschrift des Grundbuch-
blattes, etwaige Abschätzungen und
andere das Grundstück betreffende
Nachweisungen, ingleichen besondere
Kaufbedingungen können in unserem
Bureau XIIb eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigenthum
oder anderweite zur Wirksamkeit gegen
Dritte der Eintragung in das Grund-
buch bedürftige, aber nicht eingetra-
gene Realrechte geltend zu machen
haben, werden aufgefordert, dieselben
zur Vermeidung der Präclusion, spä-
testens im Versteigerungstermine an-
zumelden. [111]
Breslau, den 18. Januar 1878.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Trief.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 8 Elbingstraße,
eingetragen im Grundbuche von Bres-
lau und zwar von der Oder-Vorstadt
Band 16 Blatt 121, dessen der Grund-
steuer unterliegende Flächenraum 4 Ar
65 Quadratmeter beträgt, ist zur noth-
wendigen Subhastation schuldenhalber
gestellt.
Es beträgt der Grundsteuer-Rein-
ertrag davon 5 Mark 43 Pf., der Ge-
bäudesteuer-Nutzungswert 4450 Mark.
Versteigerungstermin steht
am 9. Mai 1878,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im
Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-
gerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlagsurteil wird
am 11. Mai 1878,
Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer ver-
kündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
beglaubigte Abschrift des Grundbuch-
blattes, etwaige Abschätzungen und
andere das Grundstück betreffende
Nachweisungen, ingleichen besondere
Kaufbedingungen können in unserem
Bureau XIIb eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigenthum
oder anderweite zur Wirksamkeit gegen
Dritte der Eintragung in das Grund-
buch bedürftige, aber nicht eingetra-
gene Realrechte geltend zu machen
haben, werden aufgefordert, dieselben
zur Vermeidung der Präclusion, spä-
testens im Versteigerungstermine an-
zumelden. [112]
Breslau, den 14. Januar 1878.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. George.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück
Nr. 10. 12 Lehndamm,
eingetragen im Grundbuche von Bres-
lau und zwar von der Oder-Vorstadt
Band 3 Blatt 217, dessen der Grund-
steuer unterliegende Flächenraum 41
Ar 90 Quadratmeter beträgt, ist zur
nothwendigen Subhastation schulden-
halber gestellt.
Es beträgt der Grundsteuer-Rein-
ertrag davon 49 Mark 20 Pf., der Ge-
bäudesteuer-Nutzungswert 2511 Mark.
Versteigerungstermin steht
am 16. Mai 1878,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im
Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-
gerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlagsurteil wird
am 18. Mai 1878,
Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer ver-
kündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
beglaubigte Abschrift des Grundbuch-
blattes, etwaige Abschätzungen und
andere das Grundstück betreffende
Nachweisungen, ingleichen besondere
Kaufbedingungen können in unserem
Bureau XIIb eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigenthum
oder anderweite zur Wirksamkeit gegen
Dritte der Eintragung in das Grund-
buch bedürftige, aber nicht eingetra-
gene Realrechte geltend zu machen
haben, werden aufgefordert, dieselben
zur Vermeidung der Präclusion, spä-
testens im Versteigerungstermine an-
zumelden. [113]
Breslau, den 14. Januar 1878.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) George.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Klingelgasse Nr. 2,
eingetragen im Grundbuche von Bres-
lau und zwar der Oder-Vorstadt
Band 4 Blatt 281, dessen der Grund-
steuer unterliegende Flächenraum 2 Ar
40 Quadratmeter beträgt, ist zur noth-
wendigen Subhastation schuldenhalber
gestellt.
Es beträgt der Grundsteuer-Rein-
ertrag davon 2 Mark 82 Pf. Zur Ge-
bäudesteuer ist das Grundstück nicht
veranlagt.
Die Versteigerungs-Cautions ist auf
4100 Mark festgesetzt.
Versteigerungstermin steht
am 23. Mai 1878,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im
Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des
Stadtgerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlagsurteil wird
am 25. Mai 1878,
Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer ver-
kündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
beglaubigte Abschrift des Grundbuch-
blattes, etwaige Abschätzungen und
andere das Grundstück betreffende
Nachweisungen, ingleichen besondere
Kaufbedingungen können in unserem
Bureau XIIb eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigenthum
oder anderweite zur Wirksamkeit gegen
Dritte der Eintragung in das Grund-
buch bedürftige, aber nicht eingetra-
gene Realrechte geltend zu machen
haben, werden aufgefordert, dieselben
zur Vermeidung der Präclusion, spä-
testens im Versteigerungstermine an-
zumelden. [114]
Breslau, den 17. Januar 1878.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Dr. George.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 3 Hubenstraße
hier selbst, eingetragen im Grundbuche
von Breslau und zwar von der Schweid-
nitzer-Vorstadt Band XVII Blatt 461,
dessen der Grundsteuer unterliegende
Flächenraum 4 Ar 97 Quadratmeter
beträgt, ist zur nothwendigen Sub-
hastation schuldenhalber gestellt.
Es beträgt der Grundsteuer-Rein-
ertrag davon 1 $\frac{1}{100}$ Thlr., der Ge-
bäudesteuer-Nutzungswert 4300 Mark.
Versteigerungstermin steht
am 29. Mai 1878,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im
Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des
Stadtgerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlagsurteil wird
am 1. Juni 1878,
Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer ver-
kündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
beglaubigte Abschrift des Grundbuch-
blattes, etwaige Abschätzungen und
andere das Grundstück betreffende
Nachweisungen, ingleichen besondere
Kaufbedingungen können in unserem
Bureau XIIb eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigenthum
oder anderweite zur Wirksamkeit gegen
Dritte der Eintragung in das Grund-
buch bedürftige, aber nicht eingetra-
gene Realrechte geltend zu machen
haben, werden aufgefordert, dieselben
zur Vermeidung der Präclusion, spä-
testens im Versteigerungstermine an-
zumelden. [206]
Breslau, den 18. Februar 1878.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) von Bergen.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 26 Holteistraße
hier selbst, eingetragen im Grundbuche
von Breslau und zwar von der Schweid-
nitzer-Vorstadt Band XII Blatt 193,
385, dessen der Grundsteuer unter-
liegende Flächenraum 5 Ar 40 Qua-
dratmeter beträgt, ist zur nothwendigen
Subhastation schuldenhalber gestellt.
Es beträgt der Gebäude-Steuer-
Nutzungswert 3750 Mark jährlich.
Versteigerungstermin steht
am 5. Juni 1878,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im
Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-
gerichtsgebäudes an.
Das Zuschlagsurteil wird
am 7. Juni 1878,
Vormittags 11 $\frac{1}{4}$ Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer ver-
kündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
beglaubigte Abschrift des Grundbuch-
blattes, etwaige Abschätzungen und
andere das Grundstück betreffende
Nachweisungen, ingleichen besondere
Kaufbedingungen können in unserem
Bureau XIIb eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigenthum
oder anderweite zur Wirksamkeit gegen
Dritte der Eintragung in das Grund-
buch bedürftige, aber nicht eingetra-
gene Realrechte geltend zu machen
haben, werden aufgefordert, dieselben
zur Vermeidung der Präclusion, spä-
testens im Versteigerungstermine an-
zumelden. [207]
Breslau, den 18. Februar 1878.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) von Bergen.

Bekanntmachung.

Der von den nachstehenden Personen:
1) dem Obrist-Lieutenant Louis
von Walter-Cronek auf Ka-
patsch, 2) dem königlichen Kammerherrn
Wilhelm von Prittwitz auf
Wiesegard, 3) dem Freiherrn Lofthar von Nicht-
hofen auf Carlewitz, 4) dem Herrn Julius von Franken-
berg zu Breslau, 5) dem Kaufmann Gustav Drescher
zu Breslau, 6) dem Stadtrath Gottlieb Walter
auf Eisenberg,
als Repräsentanten der Bergwerks-
Gesellschaft „Georg von Giesche'sche
Erben“ dem königlichen Major
Hugo von Loos zu Spandau —
steht zu Wesel — auf Grund des
§ 4 der Statuten gedachter Bergwerks-
Gesellschaft vom 5. October 1863 am
22. Februar 1865 vor dem Notar Korb
hier selbst (Nr. 185 Jahr 1865 des
Notar-Registers) ausgestellte so ge-
nannte Gewährschein, inhalts dessen
der königliche Major Hugo von Loos
zu Spandau, Mitglied der in Breslau
domicilirenden Bergwerks-Gesellschaft
„Georg von Giesche'sche Erben“ ist,
einen Antheil von $\frac{10000}{10000}$ in Worten
Einhundertneununddreißig
Zehntausendstel
sachlichen Vermögens und rüchlich
dieser Quote die aus den Statuten
vom 5. October 1863, bestätigt durch
die Allerhöchste Cabinets-Ordnung vom
18. Mai 1864 ersichtlichen Rechte hat,
ist angeklagt verloren gegangen.
Der unbekannte Inhaber dieses
Gewährscheines, sowie alle diejenigen,
welche an denselben als Eigenthümer,
Cessionar, Pfand- oder sonstige
Verleiher-Inhaber oder aus einem an-
deren Grunde Ansprüche erheben,
werden hiermit aufgefordert, ihre An-
sprüche bei dem unterzeichneten Ge-
richte und zwar spätestens in dem
am 26. März 1878,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Gerichts-Ässessor Trief, im
Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-
gerichts-Gebäudes anzuzeigen, Termi-
ne anzumelden, widrigenfalls sie
mit ihren Ansprüchen präcludirt und
der vorbezeichnete Gewährschein für
kraftlos erklärt werden wird. [513]
Breslau, den 12. November 1877.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendige Subhastation.

Das Bauergut des Joseph Sackh,
Blatt 3 des Grundbuchs von Ober-
Schwirlan, soll im Wege der noth-
wendigen Subhastation
am 30. April 1878,
Vormittags 10 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle im Termin-
zimmer Nr. 53 veräußert werden.
Die Versteigerung enthält 34 Hektare
17 Are 80 Quadratmeter der Grund-
steuer unterliegende Fläche und ist zur
Grundsteuer nach einem Reinertrage
von 243 Mark 42 Pf., zur Gebäude-
steuer nach einem Nutzungswerte von
141 Mark veranlagt.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
eine beglaubigte Abschrift des Grund-
buchblattes, etwaige Abschätzungen und
andere die Versteigerung betreffende Nach-
weisungen, sowie die besonderen Kauf-
bedingungen können in unserem Bu-
reau II eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigenthum
oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen
Dritte der Eintragung in das Grund-
buch bedürftige, aber nicht eingetra-
gene Realrechte geltend zu machen
haben, werden aufgefordert, dieselben
zur Vermeidung der Präclusion spä-
testens im Versteigerungstermine an-
zumelden.
Das Urtheil über die Ertheilung des
Zuschlages wird
am 1. Mai 1878,
Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle im Termin-
zimmer Nr. 53 verkündet werden.
Robbit, den 15. Februar 1878.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Bittmann.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Fräulein Elisabeth
Lustig zu Schweidnitz gehörige Bau-
gut Nr. 14 zu Weilan soll im Wege
der nothwendigen Subhastation
am 26. März 1878,
Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr,
vor dem unterzeichneten Subhastations-
Richter in dem Gerichts-Kreisamte zu
Weilan verkauft werden.
Zu dem Grundstück gehören 23 Hektar
34 Ar 40 Quadratmeter der Grund-
steuer unterliegende Ländereien und
ist dasselbe bei der Grundsteuer nach
einem Reinertrage von 316,55 Thlr.
bei der Gebäudesteuer nach einem
Nutzungswerte von 192 Mark ver-
anlagt. [147]
Neumarkt, den 20. December 1877.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Gebel.

Bekanntmachung.

Die nothwendige Subhastation des
Hintergutes Pinkoschine wird auf-
gehoben. [538]
Militz, den 23. Februar 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Concurs-Gründung.

Kgl. Kreis-Gericht zu Pleß,
I. Abtheilung.
Pleß, den 25. Februar 1878,
Nachmittags 4 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kauf-
manns
Isidor Siedner
zu Lichau ist auf dessen Antrag der
lauffähige Concurs im abgeklärten
Verfahren eröffnet und der Tag der
Zahlungseinstellung
auf den 24. Februar 1878,
Vormittags 8 Uhr,
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der
Masse ist der Justizrath Muthwill
hier selbst bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschul-
ners werden aufgefordert, in dem
auf den 9. März 1878,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichts-Local, Termin-
zimmer Nr. 28, vor dem Commis-
sion Herrn Kreis-Gerichts-Rath Schulze
anberaumten Termine die Erklärungen
über ihre Vorschläge zur Befriedigung
des definitiven Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemein-
schuldner etwas an Geld, Papieren
oder anderen Sachen in Besitz oder
Gewahrsam haben, oder welche an ihn
etwas verschulden, wird aufgege-
ben, nichts an denselben zu verabfolgen
oder zu zahlen, vielmehr von dem
Versteigerer der Gegenstände
bis zum 1. April 1878
einschließlich
dem Gerichte oder dem Verwalter der
Masse Anzeige zu machen und Alles,
mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte,
ebendort zur Concursmasse abzu-
liefern. Handhaber und andere mit
denselben gleichberechtigte Gläubiger
des Gemeinschuldners haben von den
in ihrem Besitz befindlichen Pfand-
stücken nur Anzeige zu machen.
Gleichgültig werden alle diejenigen,
welche an die Masse Ansprüche als
Concurs-Gläubiger machen wollen,
hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche,
dieselben mögen bereits rechtsfähig
sein oder nicht, mit dem dafür ver-
langten Vorrechte
bis zum 28. März 1878
einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll
anzumelden und demnach zur Prü-
fung der sämtlichen innerhalb der
gedachten Frist angemeldeten Forde-
rungen, sowie nach Befinden zur Be-
stellung des definitiven Verwalters-
Personals
auf den 6. April 1878,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem Commis-
sion Herrn Kreis-Gerichts-
Rath Schulze, in unserem
Gerichts-Local, Termin-
zimmer Nr. 28, zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich
einreicht, hat eine Abschrift derselben
und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in
unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz
hat, muß bei jeder Anmeldung seiner
Forderung einen am hiesigen Orte
wohnhaften oder zur Praxis bei uns
berechtigten ausländischen Bevollmäch-
tigten bestellen und zu den Acten an-
zeigen. Denjenigen, welchen es hier
an Bekanntschaft fehlt, werden die
Justiz-Räthe Merlich und Muth-
will in Pleß und Rechts-Anwalt
Giller in Nicolai zu Sachwaltern
vorge schlagen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Abzugs an
Petroleum für die fällige Königs-
grube für die Zeit vom 1. April 1878
bis 31. März 1879, welcher sich auf
ungefähr 10,000 Kq. stellen wird, soll
im Wege der Submission vergeben
werden. [599]
Offerten sind versiegelt und portofrei
bis zum 19. März,
Nachmittags 3 Uhr,
bei der Unterzeichneten einzureichen.
Die Lieferungsbedingungen können
im Bureau der Materialverwaltung
eingesehen oder gegen Erstattung der
Schreibgebühren in Abschrift bezogen
werden.
Königsgrube, 25. Februar 1878.
Königliche Berginspection.

Holz-Verkauf.

Königliche Oberförsterei Kupp.
Bei dem
am 7. März cr.,
Vormittags 10 Uhr,
im Brandt'schen Gasthause hier selbst
anstehenden Holzverkauf-Termine
kommen zum Verkauf:
Aus dem Einschlage des Wirthschafts-
jahres pro 1878:
Schubgebiert Brody, Schlag Jagen
Nr. 18 und 19, 669 Raummeter
feinern Scheit, 4 Raummeter fichten
Scheit.
Schubgebiert Maffow, Jagen 38, 765
Raummeter feiner Scheit.
Schubgebiert Eurovine, Jagen 91, 716
Raummeter feiner Scheit.
Schubgebiert Chroschütz, Jagen 157,
581 Raummeter feiner Scheit.
Kupp, den 25. Februar 1878.
Der Oberförster.

Eine Russ. Garnitur, Spiegel,
Kollbureau, Stühle etc., billig zu
vert. Neue Taschenstr. 5, Hof 11.

Geschlechtskrankheiten und Syphilis

werden in kürzester Zeit nach der neuesten Methode der Wissenschaft ohne Verunstaltung und ohne alle Folgen von einem in diesen Krankheiten sehr erfahrenen Spezialisten gründlich geheilt. Strengste Discret. Honorar nach erfolgter Heilung. Anfragen unter Dr. med. 1012 postlagernd Breslau erhalten sof. Antw. [3133]

Geschlechtskrankheiten, Syphilis, weißer Fluss, Samenflüsse, Schwachheiten u. jeden Grades ohne Verunstaltung rationell geheilt. (Auswärts brieflich.)

E. Kiss, Neue Taschenstr. Nr. 10, parterre, von 7-1 und 2-4 (auch Sonntags).

Für Geschlechtskrankh. jeden Grades ärztliche Hilfe (36jähr. Praxis) Albrechtsstr. 50, 2. St. Müller.

Dr. Wunder's gründliche Belehrung für Geschlechtskranke.

Anleitung zur sicheren Heilung aller durch Onanie, Anfechtungen veranlassten Störungen des Nerven- und Zeugungssystems beider Geschlechter. Gratis u. franco zu beziehen von F. Arnold's Verlagsanstalt in Leipzig. [2087]

Zahnschmerzen werden sofort beseitigt durch das berühmteste Mittel

„Indischer Extract!“ Zu haben bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Kartoffel-Säcke

offert ein leistungsfähiges Hamburger Haus vom Lager. Abreisen unter H. c. 853 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Hamburg erbeten. [3241]

15 Zimmer hochfeiner Möbel

werden zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft und die Wohnungen vermietet [3232] Neue Taschenstraße 16, neben Kaiserhof.

Papa Wrangel, halbblutiger Magenleider, aus den besten Kräutern u. Gewürzen, empfiehlt

in Originalflaschen à 1 M. 25 Pf. die Liqueurfabrik **Siegfried Loewe,** Frankenstein i. Schl. Depot: werden abgehoben.

Guts-Verkauf.

Ein Gut in Vorpommern, 1/2 Stunde von Kreisstadt und Bahnhof entfernt, soll sofort verkauft werden. Größe 333 Magdeb. Mrg. nebst 230 Mrg. Bach-Äder, Wiesen u. Weide, Bach-Äder billig; 90-100 Fuder Wiesenheu; 2 Wagenpferde, 8 Ackerpferde, 35 Stück Rindvieh, Schweine; gutes, todes Inventarium; Neben-Einnahme 400 Thlr.; Gebäude gut, Wohnhaus herrschaftlich; schöne Fische u. Jagd. Sammelliche Abgaben 70-80 Thaler. Jährlicher Kaufpreis 38,000 Thaler mit 9-10,000 Thlr. Anzahlung. Hypothek auf Angenehmer Wohnh. Gef. Anfragen erbeten unter C. G. 17 postlagernd Grimmen in Vorpommern. [886]

Adeliger Gutsverkauf!

Mein Besitz circa 500 Joch vorzüglicher Weizenboden und Wiesen, commassiert und arondiert, mit einem netten, solid erbauten, schönen Herrenhause, best. in einem schönen Park, Obst- und Weingarten. Die sonstigen Wohn- und Wirtschaftsgebäude befinden sich auf dem Besitze in vollkommenem gutem Zustande, sehr gut instruiert in eigener Regie. Der jährliche Netto-Ertrag dieses Besitzes ist zwischen 9- und 12,000 fl.

Dieser Besitz ist ganz in der Nähe an zwei Eisenbahnstationen gelegen, von Wien 3 1/2 Stunden entfernt. Wegen eingetretener Familienverhältnisse ist dieser Besitz veräußert. Kaufpreis 120,000 fl.

Ein solides, nettes Zinshaus, gut best. in Wien oder Baden bei Wien, wird in Rechnung genommen.

Auskunft nur an zuverlässige, reelle Käufer ertheilt der General-Bevollmächtigte Herr A. Adler, Pressburg, Donaulände 265. [820]

Häuser-Verkauf.

In einer Kreisstadt Niederschlesiens sind vier neben einander liegende Häuser mit Gärten, getheilt oder im Ganzen, bei geringer Anzahlung billig zu verkaufen. [887] Gef. Offerten unter A. M. 78 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Gasthof

mit Fremdenzimmern, Ausspannung, großer Restauration u. Kuchentische, im Innern der Stadt, Hauptstraße gelegen, ist mit oder ohne Inventar sofort oder 1. April c. zu übernehmen. Vorzüglich zum Ausspann für Brauereien geeignet. Off. nimmt entgegen J. Schnabel, Schmiedebrücke 22, III. [2219]

Eine Leinen-Weberei

von 13 mech. Stühlen mit sämtlichen Vorrichtungen-Maschinen, auf Segelwand, Sackdrück, Läuferstoffe gehend, soll auf Wunsch mit der Kundschaft billig veräußert werden. Abreisen sub F. U. 1640 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW.



Maschinen-Treibriemen

von bestem Kernleder, sowie alle Leder-Artikel zum Maschinenbetrieb u. in den vorzüglichsten Qualitäten empfiehlt

E. Torridge, Lederhandlung u. Maschinen-Riemen-Fabrik, Kupferschmiedestraße Nr. 25.

2 Stück dreipferdige Dampfmaschinen, ganz neu, zur Paul Enzmann'schen Concursmasse hier gehörig, gebe ich sehr billig ab.

Schweidnitz, den 27. Februar 1878. [3224] **F. A. Schmidt,** Verwalter der Masse.

Zur Frühjahrsbestellung empfehle ich den Hh. Landwirthen u. Gärtnern meinen **Pflanzen-Nährstoff, à Ctr. 9 Mt., Kali-Magnesia-Dünger, à Ctr. 5 Mt.**

Die Anwendung geschieht am besten einige Wochen vor der Aussaat. Näheres durch die Prospekte. **Franz Radig, Schweidnitz.** [674]

Beachtenswerth.

Für auswärtige Rechnung zahlt für Kleidungsstücke, wie ganze Nachlässe gute Preise **Blumenthal,** Neufeststraße Nr. 53. Bestellungen werden p. Post erbeten.

Kaffee! Kaffee!

zu herabgesetzten Preisen: gebr. d. Pfd. 10, 12, 13, 15 Sgr., 8, 9, 10, 11 f. Perl-Mocca, roh 12, gebr. 16 Sgr., feinste edle Sorten, roh 13-15 Sgr., fein geröstete 17-19 Sgr., feinst. weiß. Kaffee, das Pfd. 39 Pf., hellgelber Kaffee, d. Pfd. 35 Pf., feinst. bärter Zucker, gewürfelt, d. Pfd. 45 Pf., im Brod 43 Pf., Badoit, d. Pfd. 15-35 Pf., süßer Zucker-Syrup, d. Pfd. 20 Pf., bestes Schweinefett, das Pfd. 57 Pf., Petroleum, der Liter 25 Pf.

C. G. Müller,

Gr. Baumbrücke 2 und Kohlenstr. 8, 2284 an der Wilhelmstraße.

Eichen-Spiegel-Rinde,

ppt. 1400 Ctr., sind aus den Forstrevieren Moisdorf, No. Brandenitz und Hasel, Kr. Jauer, per Frühj. 1878 abzugeben. Gef. Anfr. zu richten an das Wirtschaftsamtsamt zu Moisdorf b. Jauer.

Wir verkaufen billig gegen Kasse: 300,000 Stück Ziegeln, circa 100,000 Flachwerke, 20,000 1/2 u. 2 1/2 Zoll Drainröhren.

Chemische Fabrik Goldschmieden

bei Deutsch-Lissa. [3208]

2 Paar Schwäne

verkauft Dom. Schmölz b. Breslau.

Stellensuchende aller Branchen placirt und empfiehlt kostenfrei **A. B. J. Fröse, Berlin SW.**

Ein junger Mann, [910] gewesener Ober-Secundaner, welcher 2 Jahre in einem Leder-, Producten-, Specerei- u. Mehl-Geschäft ein großes Detail als Lehrling u. 1/2 Jahre als Commis thätig war, sucht Veränderungshalber und der weiteren Ausbildung wegen unter guten Bedingungen des bisherigen Principals, wenn möglich in einer größeren Provinzialstadt, unter bescheidenen Ansprüchen 1. od. 15. April Stellung. Gef. Offerten werden erbeten sub Chiffre R. G. 100 Gütentag postlag.

Ein j. Mann, Specerist u. Eisenhändler, gegenw. actib., der vor 3 J. seiner Militärpflicht genügt hat, der deutschen und polnischen Sprache, wie beider Sprachen Correspondenzen und der Buchführung mächtig und von seinem Principal empfohlen wird, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per 1. oder 15. April c. dauerndes Engagement. Gef. Offerten unter H. 8 Kreuzburg OS. postlagernd erbeten. [876]

Ein solider, junger Mann, Specerist, katholisch, 29 Jahre alt, der eins. sowie dopp. Buchführung u. Correspondenz, auch der poln. Sprache vollständig mächtig, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse und Referenzen, per April c. als Comptoirist oder Lagerist, gleichviel welcher Branche, anderweitiges Engagement. Gef. Off. beliebe man an Herren Haasenstein & Vogler, Breslau, unter H. 2826 zu richten.

Ein pratt. Destillateur, jüdischer Conf., der deutschen u. polnischen Sprache mächtig und auch im Auswärtigen gut bewandert, kann sofort Stellung erhalten. [866] Offerten unter A. B. 72 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein pratt. Destillateur und Specerist, gut empfohlen, sucht per 1. Juni Stellung unter Chiffre G. M. M. Collet OS. postlagernd. [869]

Ein Koch, in den 30-er Jahren, in Breslau gelernt, in allen Zweigen der Kochkunst erfahren, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, ein Engagement per 1. April oder später. Näh. Auskunft ertheilt J. Neugebauer in Langenau b. Regensburg. [909]

Ein junger Mann, gelernter Koch u. Conditior, sucht Stellung. Offerten unter T. B. 88 an die Expedition der Bresl. Zeitung. [2291]

Ein herrschaftl. Diener, unverheirathet, wird zum 1. April d. J. verlangt. Meldungen nebst Zeugnissen sind an das gräflich von Farnese'sche Rent-Unt in Schlawa i. Schl. einzusenden. [885]

Das Central-Bureau

von **G. Hielscher, Breslau.** [3237] Altbüßerstraße Nr. 59,

empfiehlt den Herren Hotelbesitzern Personalien, als: tüchtige Chefs de Cuisine, Oberkellner, Ober-Saattellner, Zimmerkellner, Hausdiener, Wirtschafterinnen, Kochschinnen und Zimmermädchen. [2275]

Ein tüchtiger Wurstmachergeselle sucht dauernde Stellung nach außer halb. Derselbe kann auch selbstständig ein Geschäft leiten. Beste Zeugnisse stehen zur Seite. Gef. Offert. unter Z. 86 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein junger Mann, der die Schule bis Ober-Secunda besucht hat, sucht Stellung als Lehrling in einem Tuch- oder Manufacturwaaren-Engros-Geschäfte. Auskunft ertheilen die Herren Daruch & Leub, Schweidnitzerstraße. [3223]

Ein Knabe, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen und polnisch sprechend, findet bei freier Station als Lehrling in unserem Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft sofort, event. auch per April Unterkommen. **Emannell & Bernhard Kober,** in Firma: **M. Spiegel.** [908]

Vermietungen und Miethsgefühle.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eine kleine Wohnung

ist Burgfeld 5 parterre, vornheraus, zu vermieten und auf Wunsch bald zu beziehen. Näheres daselbst dort.

Schweidn. Stadtgraben 9 ist die Parterre-Wohnung von 12 Zimmern c. ab zu vermieten. [2293] Näheres beim Verwalter.

Schmiedebrücke 50,

zweites Viertel vom Ringe, sind im Seitenhause helle Räumlichkeiten - bisher Lithographieanstalt - zu abthölen oder andern gewerblichen Zwecken sofort zu vermieten; eben-daselbst eine große Remise. [3163]

Klosterstraße 73

ist vom 1. April ab der erste Stock und die Hälfte des 3. Stock, elegant eingerichtet, billigst zu vermieten. Ebenso die Hälfte des 2. u. 3. Stock bald zu beziehen. [2935] Näh. b. Hausverwalter Janetzky.

Freundliche kleine Wohnungen sind in Dhlauer Stadtgraben 18 zu vermieten. Näh. das. beim Hausmeister.

Carlstraße Nr. 8, Ecke Königs-straße, 2. Etage per 1. April zu vermieten (5 Zimmer u. Zubehör).

Matthiasstr. Nr. 66

ist die halbe 2. Etage, drei zweifelh. Stuben, Cabinet, gr. helle Küche mit Wasserl. u. Gartenbenutzung, zu vermieten. Näh. 2 Fr. links. [2280]

Garbestraße 21

ist die 1. Et. für 375 Thlr. zu verm. und sofort zu bez. Näh. das. 2. Et., auch Klosterstraße 10 bei Bockel.

Alte Kirchstraße 20 ist pr. 1. April eine Wohnung von zwei Stuben, Kichen, Entree, Wasserleitung und Closet zu verm. Näheres 1. Etage.

Große Remisen,

möglichst im Mittelpunkt der Stadt, werden per 1. April oder per 1. Juli zu mieten gesucht von Karl Grundmann successores. [2298]

Breslauer Börse vom 28. Februar 1878.

Inländische Fonds.			Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.			Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.		
Anteiliger Cours.			Anteiliger Cours.			Anteiliger Cours.		
Reichs-Anleihe	4	96,50 B	Br.-Schw.-Frb.	4	61 B	Carl-Ludw.-B.	5	103 B
Pres. cons. Anl.	4 1/2	105,25 B	Obschl. ACDE.	3 1/2	121,50 à 75 bzB	Lombarden	4	—
do. cons. Anl.	4	96,60 B	do. B.	3 1/2	—	Oest-Franz-Stb.	4	—
Anleihe 1850	3 1/2	—	R.-O.-U.-Eisenb.	5	96,25 à 6 bz	Rumän. St.-Act.	4	23,90 à 75 bzB
St.-Schuldversch.	4	93,00 B	do. St.-Prior.	5	106,30 bz	do. St.-Prior.	8	—
Pres. Präm.-Anl.	3 1/2	138,25 G	Br.-Warsch. do.	5	—	Warsch.-W.St.A	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—				do. Prior.	5	—
do. do.	4 1/2	101,75 B				Kasch.-Oderbg.	4	—
Schl. Pfdbr. alt.	3 1/2	85,50 bzG				do. Prior.	5	—
do. Lit. A.	3 1/2	84 B				Krak.-Oberschl.	4	—
do. Lit. A.	4	96,25 G				do. Prior.-Obl.	4	—
do. alt.	3 1/2	—				Mährisch-Schl.	5	—
do. Lit. A.	4 1/2	95,25 bz				Centralb.-Prior.	5	—
do. do.	4 1/2	101,70 à 80 bz						
do. Lit. B.	3 1/2	—						
do. do.	4	—						
do. Lit. C.	4	1. 95,50 G						
do. do.	4	11. 95,15 B						
do. do.	4 1/2	101,65 bz						
do. (Rustical).	4 1/2	1. 95,50 B						
do. do.	4	11. 95,15 B						
do. do.	4 1/2	101,65 B						
Pos. Ord.-Pfdbr.	4	94,80 B						
Rentenbr. Schl.	4	96,15 B						
do. Posener	4	—						
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,00 G						
do. do.	4 1/2	101 bz						
Schl. Bod.-Ord.	4 1/2	93,50 B						
do. do.	4	99 B						
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—						
Sachs. Rente	3	—						
Ausländische Fonds.			Wechsel-Cours vom 27. Februar.			Bank-Actien.		
Amerikaner	6	—	Amsterd. 100 fl.	3	169,20 B	Brsl. Discontob.	4	60,00 B
italien. Rente	5	—	do. do.	3	168,00 G	do. Wechsel-R.	4	70,00 B
Oest. Pap.-Rent.	4 1/2	—	Belg. Fl. 100 Frs.	2 1/2	—	D. Reichsbank	4 1/2	—
do. Sub.-Rent.	4 1/2	57,00 B	do. do.	2 1/2	—	Schl. Bankverein	4	79,75 B
do. Goldrente	4 1/2	62,50 B	London 100 Strl.	2	20,38 bzB	do. Bodencrd.	4	89,00 B
do. Loose 1860	—	—	do. do.	2	20,295 B	Gesterr. Credit	4	—
do. do. 1864	—	—	Paris 100 Frs.	2	81,10 G			
Poin. Lign.-Pfd.	4	58,50 B	do. do.	2	—			
do. Pfandbr.	4	—	Warsch. 1000 R.	5 1/2	218,00 G			
do. do.	5	—	Wien 100 Fl.	4 1/2	170,30 B			
R. sp. Bod.-Ord.	5	83,50 bz	do. do.	4 1/2	169,00 B			
do. 1877 Anl.	5	—						
Fremde Valuten.			Industrie-Actien.			Industrie-Actien.		
Ducaten	—	—	Brsl. Act.-Ges.	4	—	für Möbel	—	—
20 Frs. Stücke	—	—	do. do. St.-Fr.	4	—	do. do. St.-Fr.	4	—
Oest. W. 100 fl.	170 bz	alt. —	do. Börsenact.	4	—	do. Spritactien	4	—
Russ. Bankbill.	100 S.-R.	217,00 bz	do. Wagenb.-G	4	—	do. Baubank	4	—
			do. Donnersmarkt	4	—	do. Moritzhütte	4	70,50 B
			do. O.-S. Eisenb.-H.	4	—	do. O.-S. Eisenb.-H.	4	—
			do. Oppela. Cement	4	—	Schl. Fenorvers.	4	—
			do. Imob. I.	4	—	do. Imob. I.	4	—
			do. do. II.	4	—	do. do. II.	4	—
			do. Leinenind.	4	62 G	do. do. St.-Fr.	4 1/2	90,25 B
			do. Zinkh.-A.	4	—	Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—
			Ver. Oelfabrik	4	—	Ver. Oelfabrik	4	—
			Vorwärtschütte	4	—			

Telegraphische Witterungsberichte vom 28. Februar von der deutschen Seewarte zu Hamburg. Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Baromet. (mm)	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	751,6	3,9 SW.	still.	wolklos.
Kopenhagen	760,3	3,0 SW.	mäßig.	bedekt.
Stockholm	761,1	0,1 S.	stark.	bedekt.
Haparanda	753,3	6,8 S.	stark.	bedekt.
Petersburg	768,2	18,1 NW.	still.	wolklos.
Roslan	759,6	12,6 NW.	leicht.	wolklos.
Cort	756,1	11,1 SW.	frisch.	Regen.
Brest	765,4	11,0 SW.	mäßig.	Regen.
Helder	756,1	7,2 SW.	still.	Rebel.
Sylt	757,8	5,1 SW.	still.	Regen.
Hamburg	758,7	4,2 SW.	leicht.	Rebel.
Swinemünde	762,4	2,5 SW.	mäßig.	bedekt.
Knechtswinkel	763,1	1,8 S.	mäßig.	wolklos.
Rehel	769,4	5,8 SW.	schw.	wolklos.
Paris	764,6	10,7 SW.	schwach.	bedekt.
Gesfeld	758,5	9,4 SW.	mäßig.	Regen.
Carlsruhe	762,8	8,2 SW.	mäßig.	Regen.
Wiesbaden	761,9	7,0 SW.	still.	Regen.
Rastatt	761,0	7,2 S.	frisch.	bedekt.
München	765,4	6,3 SW.	frisch.	bedekt.
Leipzig	762,4	5,1 SW.	schw.	bedekt.
Berlin	762,0	5,0 S.	leicht.	bedekt.
Wien	767,9	3,1 SW.	still.	bedekt.
Breslau	765,9	0,6 SW.	stark.	bedekt.

Uebersicht der Witterung. Die starke Zunahme des Luftdruckes hat sich nach West-Russland verpflanzt, wo heute ein barometrisches Maximum mit heiterem Wetter und strenger Kälte liegt. Im nördlichen Skandinavien ist Barometerfall mit rascher Erwärmung eingetreten, auf den britischen Inseln zeigt sich wenig Aenderung. Eine südliche und südwestliche Luftströmung herrscht über der ganzen Nordwesthälfte Europas, größtentheils leicht bis frisch, nur im nördlichen Norwegen als Sturm verhehend, mit meist trübem, vielfach nebligem oder regnerischem Wetter. Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa; 2) Küstengruppe von Irland bis Dänemark; 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstengruppe. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingezeichnet.